

LEBE

Ausgabe 164 | Jänner 2024 | BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN SÜDTIROL VFG



Indi Gregory – wer entscheidet über Leben und Tod? S.7

Wirklich, ich
lebe in finsternen
Zeiten!
S. 4

Franz Gögele -
ein Mann der Tat
S. 9

Tag des Lebens:
Bischofswort
S. 15

Die Gewalttäter von
der Demonstration
„gegen Gewalt“
S. 28

Straßenaktion:
„Wie denken Sie
über Abtreibung?“
S. 30

Inhalt

- 3 Leitartikel
- 4 Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!
- 7 Indi Gregory: wer entscheidet über Leben und Tod?
- 9 Franz Gögele - ein Mann der Tat
- 12 Die dreijährige Mutter
- 13 Buchempfehlung: Die neuen Gebärmaschinen?
- 14 Buchempfehlung: Leonie - Bis die Morgenröte kommt
- 15 Tag des Lebens: Bischofswort
- 16 Plakat zum Tag des Lebens
- 19 Zeugnis Film HUMAN LIFE - Das Wunder auf dem Dach
- 20 Das unbekannte Endergebnis einer Beratung
- 21 Gefährliche Nebenwirkung bei Abtreibungspille
- 22 Kindstötung im Landeskrankenhaus Bregenz
- 24 Statistik: Geburtenrückgang ohne Ende
- 26 Veranstaltungskalender
- 28 Die Gewalttäter von der Demonstration „gegen Gewalt“
- 30 Straßenaktion: „Wie denken Sie über Abtreibung?“

IMPRESSUM

Herausgeber:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN SÜDTIROL VFG
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich: Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich: Hildegard Tscholl

Für die Redaktion verantw.: Martha Zöggeler

Redaktionsteam: Rosa Asam, Gustavo Brinholi,
Tobias Degasperi, Hildegard Tscholl,
Martha Zöggeler

Layout: Sylvia Pechlaner, Martha Zöggeler

Korrektur: Rosa Asam

Druck: Lanarepro GmbH

Auflage: 9.500 Stück

Für Textabdrucke bitten wir um Rücksprache
mit der Redaktion.

Foto Titelseite: Facebook ProVita&Familia

Anschrift der Redaktion:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN SÜDTIROL VFG,
Gampenstraße 49, I-39012 Meran
Tel. (+39) 0473 237338

info@bewegungfuerdasleben.com
lebe@bewegungfuerdasleben.com
www.bewegungfuerdasleben.com

Steuer-Nr.: 94027310211

IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000

SWIFT/BIC: CRBZIT2B021



Wir bedanken uns ganz herzlich für alle Spenden und Zuwendungen.

Unser Bemühen ist ganz darauf ausgerichtet, sparsam und effizient mit den Spendengeldern umzugehen. Durch die Neuausrichtung der Vereinstätigkeiten konnten wir sogar unseren Vereinsbus verkaufen, womit dessen laufende Unterhaltungsspesen wegfallen. Trotzdem bleiben noch hohe Kosten in den Ausgaben. Vor allem die Monatsmiete der Büroräume bereitet uns Sorgen. Wäre es für eine Firma ein Ansporn, uns hierin mit einer monatlichen Zuwendung, welche von der Steuer absetzbar ist, unter die Arme zu greifen?

Unsere Zeitschrift LEBE kann auch weiterhin auf Spendenbasis bezogen werden, wir bitten aber die Leser, denen es möglich ist, uns mit einem jährlichen Unkostenbeitrag von 25 Euro zu unterstützen.

Ihre Spende ist von der Steuer absetzbar!

Aus dem Ausland: Bitte Ihre Spenden direkt auf das Konto in Meran überweisen.

UNSER SPENDENKONTO: **SPARKASSE MERAN**

IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000



**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL VFG**

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN SÜDTIROL VFG

Gampenstraße 49, I-39012 Meran

Tel. +39 0473 237338 | WhatsApp: +39 351 7774669

www.bewegungfuerdasleben.com

E-Mail Büro: info@bewegungfuerdasleben.com

E-Mail LEBE: lebe@bewegungfuerdasleben.com

BÜROZEITEN:

Am Montag bleibt das Büro geschlossen

Dienstag: 8.30 - 11.30 Uhr und von 14.30 - 17.30 Uhr

Mittwoch: 8.30 - 11.30 Uhr

Donnerstag: 8.30 - 11.30 Uhr

Freitag: 8.30 - 11.30 Uhr



Geschätzte Leser!

„Die Kraft des Lebens überrascht uns. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?“ (Mk 8,36) Diesen Titel gab die italienische Bischofskonferenz dem Tag des Lebens, den wir am 4. Februar in allen Pfarreien des Landes begehen. Dieses biblische Wort stellt uns die Realität vor Augen: Wie viele Menschenleben werden heute einer Kosten-Nutzen-Rechnung unterworfen und als minderwertig bezeichnet und beendet? Die kleine Indi Gregory ist das jüngste Beispiel einer endlosen Reihe von Existenzen, die der Mensch als unnützlich und nicht mehr „lebenswert“ klassifiziert. Doch mit welchem Recht tut er das? Wer legt fest, welches Leben schützenswert ist und welches nicht? Darum möchte uns der Tag des Lebens an die Unverfügbarkeit des Lebens erinnern: Wir gehören uns nicht selbst! Der Wert eines jeden Lebens ist stets, ohne Ausnahme, größer als alle möglichen Gründe und Erklärungen, die dagegensprechen. Lassen wir uns nicht täuschen: Die Wissenschaft selbst zeigt uns doch in immer neuen faszinierenden Erkenntnissen das Wunder des Lebens, gerade in seinen Anfängen. Vereinen wir uns mit allen Menschen guten Willens, die sich für jedes Menschenleben einsetzen und führen wir dabei auch das Werk jener fort, die vor uns gelebt haben. Hierbei gedenken wir in dieser Ausgabe besonders Franz Gögele, der uns allzu früh verlassen hat und genauso wie die erst im Juli verstorbene Christiane Ernst Peregger, ein großer Freund des Lebens war, der sich unermüdlich für die Schwächsten eingesetzt hat. Die Kraft des Lebens ist überwältigend, lassen wir uns von dieser Kraft begeistern und sie auch in diesem Jahr weitervermitteln!

Tobias Degasperi

Bewegung für das Leben Südtirol VFG

ADRESSEN LÖSCHEN ODER ÄNDERN

Liebe Leser, bitte teilen Sie uns Adressänderungen oder Abbestellungen rechtzeitig mit. Wir bekommen nach jedem Versand immer wieder Retoursendungen mit dem Vermerk „Empfänger verzogen, unbekannt oder verstorben“.

Es ist schade, wenn die Zeitschriften im Müll landen, denn mit den aufgeklebten Adressetiketten können wir sie nicht mehr weiter verwenden.

Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!

Die kleine Indi ist tot, aber wir können darüber nicht schweigen.
Geboren am 24. Februar 2023, gestorben am 13. November 2023.
Das erste Datum ist der Liebe der Eheleute zu verdanken, das zweite
haben gottlose Technokraten verursacht. Eine Wutrede!



Von Christian
Rudolf

Wie soll ich diesen Text anders betiteln als mit einem Zitat aus Brechts „An die Nachgeborenen“? Ich musste gar nicht überlegen, es lag einem auf der Zunge. Was sollen künftige Generationen von Europäern

von uns Heutigen denken?

Denn nun ist sie tot, die kleine Indi. Am 13. November 2023 in den frühen Morgenstunden starb das acht Monate alte Baby Indi Gregory in einem Hospiz in Nottingham (Großbritannien), erstickt, nachdem tags zuvor – gegen den Willen der Eltern – die Apparate im staatlichen Krankenhaus abgeschaltet worden waren. Wie sonst bei Opfern von Verbrechen üblich, wird ihr Gesicht von den Medien nur noch verpixelt gezeigt.

Geboren am 24. Februar, gestorben am 13. November 2023. Das erste Datum ist der Liebe der Eheleute zu verdanken, das zweite haben gottlose Technokraten verursacht. Denn Indi ist nicht gestorben an ihrer unheilbaren Krankheit, und auf diese Feststellung kommt es mir ganz doll an, sondern an einer unbarmherzigen Staatsmaschinerie. „Dura lex, sed lex“, das Gesetz ist hart, aber es ist das Gesetz, werden manche Gescheite jetzt einwenden. Aber allen Klugpiepern sei geantwortet: „Dass Indi aufgrund eines Gesetzes und durch Spruch des höchsten Gerichtes zum Sterben verurteilt wurde – davon kann sie sich nun auch nichts kaufen.“

Wir haben es mit einem ungeheuerlichen Vorgang zu tun!

Denn nun ist sie tot, die kleine Indi mit den ausdrucksvollen Kulleraugen, den langen Wimpern, den blonden Haaren, dem Schlauch im Näschen und der OP-Wunde hinter der linken Schläfe. Indi mit dem fragenden, uns fragenden Gesichtsausdruck. Sie ist tot, obwohl sie leben könnte! Tot, obwohl sie leben wollte! Oder

unterstellen Sie dem Baby, dass es lieber habe tot sein wollen?

„Was sind das für Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt!“ Abermals der olle Brecht, aber was passt es auch so gut! Denn wir haben es hier mit einem ungeheuerlichen Vorgang zu tun! Indi musste sterben, obwohl ihre Eltern wie die Löwen um ihr Leben gekämpft haben. Monatelang, von Indis Geburt an, und die zwei älteren Geschwister auf ihre Weise mit. Claire Staniforth und Dean Gregory setzten alle Hebel in Bewegung, klagten vor Gericht, wurden abgewiesen, gingen in Berufung, wandten sich an eine christliche Hilfsorganisation. Am 22. September 2023 empfing Indi die Taufe.

Ihr Vater sagte jetzt: „Ich wusste vom Tag ihrer Geburt an, dass Indi etwas Besonderes war. Sie versuchten, sie loszuwerden, ohne dass jemand davon erfuhr.“ Aber da hatten die Ärzte, Juristen, Gutachter, Richter und alles, was man so Autoritäten nennt, nicht mit dem Lebensmut der Eltern gerechnet. Sie mobilisierten die Öffentlichkeit. Die katholischen Bischöfe von England und Wales sandten ein Statement, das den Eltern beisprang. Auch der Papst betete mit, segnete, bestärkte.

Was jeder Esel weiß

Italiens Ministerpräsidentin Giorgia Meloni – „Io sono una donna! Sono una madre! Sono cristiana!“ – schaltete sich ein, bot an, das Baby nach Rom in eine vatikanische Spezialkinderklinik bringen zu lassen, kostenlos für England. Eiligst wurde dem Mädchen in einem Eilverfahren die italienische Staatsangehörigkeit verliehen, um in letzter Minute das Blatt noch wenden zu können.

Doch die britischen Richter schlugen den Eltern im übertragenen Sinne ein ums andere Mal das Gesetzbuch auf den Kopf: All ihre Anträge sowohl auf Weiterbehandlung und Überstellung nach Italien wiesen sie ab und beriefen sich auf



Indi Gregory musste sterben, weil Ärzte einem lebensfeindlichen Gesetz folgend die Apparate abgeschaltet haben.

das Urteil der behandelnden Ärzte. Ein Transport nach Italien komme nicht infrage, da viel zu gefährlich! Aber auch die lebensnotwendige Versorgung außerhalb einer medizinischen Einrichtung einzustellen, sei „zu gefährlich“! Der Richter verhöhnte die Eltern gar noch, zieh sie der „manipulativen Prozesstaktik“, die es darauf anlege, die von den Gerichten getroffenen Anordnungen zu vereiteln.

Den Eltern wurde verboten, ihr Töchterchen zu sich nach Hause zu nehmen, und tatsächlich eskortierte die Polizei den Krankenwagen, der Indi Gregory vom Queen's Medical Centre in Nottingham in das Hospiz brachte. (Dass Patienten von den öffentlichen Einrichtungen wie Leibeigene gehalten werden, ist nach der Coronazeit nicht gründlich aufgearbeitet, geschweige denn überwunden worden.)

Gericht und Ärzteschaft: Beide Arten von Institutionen maßten sich jetzt an, über die Köpfe der Eltern hinweg darüber zu entscheiden, was das Beste für das Baby sein würde. Und entschieden: der Tod, der Tod, allen Ernstes der Tod!! Dabei weiß jeder Esel, dass man etwas Besseres als den Tod überall findet! „Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!“

Warum nicht weiterleben lassen?

Es mag sein, dass ich etwas übersehen habe, aber ist Ihnen zu Ohren gekommen, dass sich etwa König Charles oder Königin Camilla für das Lebensrecht von Indi Gregory eingesetzt hätten? Falls ich dem britischen Königshaus zu Unrecht zürne, bin ich und sind meine Kollegen, ebenso wütend, ebenso traurig und empört wie ich, für einen Hinweis dankbar.

Indi Gregory litt von Geburt an einer schweren, durch Gendefekt bedingten mitochondrialen Erkrankung. Mag sein, dass diese Krankheit sehr schwer und unheilbar ist und ein Leben ohne Apparate für Indi unmöglich gewesen wäre.

Aber Indi hätte noch so lange leben können, bis sie der liebe Gott von sich aus zu sich gerufen hätte! Warum das Mädchen nicht einfach weiter die lebenserhaltenden Maßnahmen bekommen durfte, die ihm als Mensch und Bürger verdammt noch mal zustehen! Palliativ kann man viel Leid lindern, auf medizinischen Fortschritt hoffen, und die Liebe und Gesellschaft ihrer Eltern und Geschwister hätten ihr manche Stunde versüßt und ihre prekäre Lage hell gemacht. Wer will von außen über die Lebensqualität eines kranken Kindes ein Negativurteil sprechen, dessen Eltern es nach allen Kräften umsorgen? Nur Einsamkeit ist schlimm, Zuwendung macht ein Krankenzimmer warm. Besser geliebt und am Leben als tot und betrauert, isn't?

Was ist das nur für eine Argumentation!

Ein Freund von mir arbeitet in einem Hospiz. Seine Berichte sind alles andere als Erzählungen aus einem Totenhaus. Die Patienten drehen in den letzten Wochen ihres Lebens oft noch mal so richtig auf. Beim Pflegen wird gelacht und gekichert, bei Besuchen geschnattert wie die Spatzen, jede Minute genossen. Wie hängen die temporären Gäste am Leben, wie schwer ist es, alles lassen zu müssen! „Ihr glücklichen Augen, was je ihr gesehn, es sei, wie es wolle, es war doch so schön!“ Von solch einer Stimmung, wie sie Johann Wolfgang von Goethe so wunderbar



© Screenshot X / Corrigenda-Montage

ins Wort gebracht hat, berichtet er manchmal von den Betten der Sterbenden, der Freund aus dem Hospiz.

In einer Zeitung stand die Tage: „Nach Auffassung der Ärzte war des Babys Weiterbehandlung schmerzhaft und vergeblich.“ Was ist das nur für eine Argumentation, von allen guten Geistern verlassen! Denn vieles im Leben ist schmerzhaft und ganz vergeblich, und trotzdem und allem zum Trotz leben wir! Der eine bestellt ein Feld, doch Unkraut macht die Frucht zunichte. Ein anderer baut ein Haus, aber der Boden gibt nach. Ein dritter verliert ein Vermögen in fehlgeschlagenen Geschäften. Ein weiterer liebt einen anderen und wird doch abgewiesen. Jemand gründet eine Familie, aber die Kinder missraten. Ein Volk gibt sich einen Staat, aber Feinde bedrängen es.

Abermals Brecht: „Die Straßen führten in den Sumpf zu meiner Zeit.“ Nicht nur zu des Dichters Zeit, sondern zumeist zu aller Zeit! Irgendwas ist immer, nie geht es glatt, das Scheitern kommt einfacher als das Gelingen, die Vergeblichkeit allen Wollens lastet bedrückend, schmerzhaft sind Krankheit, Verlust und Sterben. „So verging meine Zeit, die auf Erden mir gegeben war.“ Aber dazwischen und mittendrin liegt das Leben, das große, reiche Leben, einmalig und ganz kostbar!

Ein Stückchen hier, eine Grenzüberschreitung da

Angst haben müssen wir vor nichts anderem, als dass uns der Himmel auf den Kopf fällt. Aber

Sorgen machen müssen wir uns wegen einer Ordnung, die nicht mehr auf den ewigen, ehernen Gesetzen beruht, sondern auf von Menschen geschaffenen. Und alle Alarmglocken müssen uns schrillen, wenn wir mehr und mehr Nachrichten vernehmen, dass der Tod für diesen und für jenen eine bessere Lösung sein solle als das Leben! Sie lachen und meinen, der Autor übertreibe? „Der Lachende hat die furchtbare Nachricht nur noch nicht empfangen.“

Ob aus Belgien, aus den Niederlanden, aus Kanada oder jetzt aus England – schwerkranke Kinder, Behinderte, Ungeborene, Depressive: Die

Unverfügbarkeit des Lebens wird angetastet, ein Stückchen hier, eine Grenzüberschreitung da. Nicht zum ersten Mal, nicht zum letzten Mal, sondern stetig höhrend. Alles natürlich mit den besten Absichten.

Auch in Deutschland wird das Recht längst wieder, allem „Nie wieder!“ zum Hohn, positivistisch umgemodelt: Selbstmord zu begehen hat man zu einem Grundrecht erklärt, und eine Regierungskommission arbeitet gegenwärtig daran, Abtreibung auf Wunsch normal zu machen. Die Masche ist immer dieselbe: Erst geht es nur um absolute Einzelfälle – ein unheilbar kranker, alter Mensch, ein deformierter Embryo. Haben die Leute den Fall geschluckt, wird der Kreis der Ausnahmen geweitet; Kinder mit Down-Syndrom sind schon ziemlich selten geworden. Bis dann, wie in den Benelux-Staaten, ein Klima bereitet ist, in dem auch kranke, sehr junge Kinder ein „Recht“ auf Selbsttötung bekommen sollen, für den Anfang natürlich „ärztlich begleitet“, man ist ja human. Selbstbestimmung war vor vierzig Jahren noch ein fordernder werdender Götze, heute ist sie das neue „Erste Gebot“. Alles, was Menschen tun, wird in Gedanken vorgebildet. Die zum Sterben verurteilte Indi, die nur acht Monate alt werden durfte, weil jemand mit Billigung der Richter auf den Ausknopf in der Intensivstation gedrückt hat, könnte noch leben, lächeln und uns mit ihren großen Kulleraugen fragend ansehen: Warum habt ihr in meinem Tod die bessere Lösung für mich gesehen als in meinem Leben?! □

Dieser Artikel wurde am 13.11.2023 vom Online-Portal Corrigenda veröffentlicht: www.corrigenda.online

Indi Gregory - wer entscheidet über Leben und Tod?

Simone Pillon, Vater von drei Kindern, Jurist, ehemaliger Präsident des Familienforums Umbrien, Mitbegründer des „Family Day“ und ehemaliger Senator, gibt Gustavo Brinholi ein exklusives Interview zum Fall Indi Gregory.



Von Gustavo Brinholi

LEBE: Wie kam der Kontakt zur Familie von Indi Gregory zustande?

SIMONE PILLON: Ich arbeite seit Jahren mit einem Zentrum namens „Christian Concern and Christian Legal Centre“ zusammen, das in London ansässig ist und Fälle wie

Charlie Gard, Alfie Evans und Archie Battersbee verfolgt. Ich stand mit ihnen in Kontakt und hatte bereits in einigen der oben genannten Fälle interveniert. Als die verzweifelte Lage der Familie Gregory publik wurde, waren die Freunde von „Christian Concern“ sofort an mich herantreten, um auf der italienischen Seite zu helfen.

LEBE: Sie sprachen in einem öffentlichen Gespräch mit Jacopo Coghe, Sprecher der italienischen Lebensschutzorganisation ProVita&Famiglia, von der Schwierigkeit, Gesetze zu verfassen, die von der Heiligkeit des Lebens sprechen und von der Tatsache, dass die Entscheidung für das Leben trotz des Leidens der Familie immer „umkehrbar“ ist, während der Tod natürlich nie wieder zum Leben werden kann. Gelten diese juristischen Selbstverständlichkeiten, die sich aus dem Naturrecht ableiten noch, oder ist der Kampf eines Teils der Rechtsgelehrten sozusagen revolutionär in dem Sinne, dass er anthropologische Wahrheiten verändern will?

SIMONE PILLON: Ja, gerade die Schwierigkeit, das Offensichtliche zu begründen, ist ein sehr ernstes Problem, denn wenn die Grundvoraussetzungen des Rechtssystems verloren gehen, wird es unmöglich zu argumentieren. Das heißt, alles wird diskutier- und streitbar und man hat keinen festen Boden mehr, auf dem man seine Rechtsüberzeugungen vertreten kann, sondern alles wird fließend und unüberschaubar. Man bedenke, dass die englischen Richter in ihrem Urteil so weit gehen zu schreiben, dass das Kind nicht nach Italien reisen kann, weil es während der Reise sterben könnte, während es aber zum Sterben in ein Hospiz gebracht werden kann. Wir kommen also zu Gegensätzen, die aus

unserer Sicht Gott sei Dank noch unverstündlich sind, aber in dem Moment, in dem wir den allgemeinen Grundsatz der universellen Heiligkeit des menschlichen Lebens aus den Augen verlieren, wird alles fragwürdig. Und so wird das alles sehr schwierig werden ... es wird passieren, dass auch bei uns ein Richter über Leben und Tod von Menschen entscheidet; wir sollten also sehr vorsichtig sein, wenn wir die allgemeinen Prinzipien der Rechtsordnung, insbesondere die der Heiligkeit des Lebens, aus den Augen verlieren.

LEBE: Könnte es Ihrer Meinung nach eine „Gemeinsamkeit“ zwischen dem von Heinrich VIII. gewollten „Bruch“ und dem englischen Trend der letzten Jahrzehnte zugunsten der Euthanasie geben? Das heißt, gibt es eine Verbindung zwischen der Trivialisierung der Ehe und der Trivialisierung des menschlichen Lebens?

SIMONE PILLON: Einen roten Faden zwischen dem Schisma Heinrichs VIII. und der Affäre von Indi kann ich nicht direkt erkennen. Ich kann jedoch sehr deutlich sehen, dass das Scheidungsrecht in der Tat die Mutter aller Gesetze gegen das Naturrecht ist, denn die Ehe ist eine naturrechtliche Institution, die von Natur aus die Unauflöslichkeit vorsieht, da sie zum Wohl der Eheleute und zum Wohl der Kinder eingerichtet ist. Und so wie die Kinder ewig sind, sind auch die Eltern ewig und ist auch die Ehe als Institution für die Ewigkeit geschaffen. Ich habe noch nie gehört, dass jemand an seinem Hochzeitstag gesagt hätte: „Na ja, wenn wir uns scheiden lassen“ oder „Wir wünschen uns, dass ihr euch bald scheiden lasst“. Ich meine, eine Scheidung ist, wie auch immer man es betrachten will, etwas, das das ursprüngliche Projekt des Paares zerstört. In einer Ehekrise wird also die Scheidung als Lösung vorgeschlagen... aber das wäre so, als würde man den Tod als Lösung vorschlagen, wenn man mit einer Krankheit konfrontiert ist. Und genau das ist in Indis Fall passiert: Angesichts der Krankheit wurde der Tod als Lösung vorgeschlagen. Aber der Tod ist niemals die Lösung



Simone Pillon

für die Krankheit; Heilung ist die Lösung für die Krankheit, und das ist nicht nur Therapie, sondern auch Fürsorge. Unter diesem Gesichtspunkt gibt es also einen roten Faden, den wir in allen Vorschriften, die gegen das Naturrecht verstoßen, erkennen können.

LEBE: Es besteht ein gesellschaftlicher Druck, Änderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen in Bezug auf die Unantastbarkeit des Lebens und seiner Erhaltung zu erreichen. Was könnte Ihrer Meinung nach der Nutzen von Abtreibung oder Euthanasie für die Gesellschaft sein? Handeln diejenigen, die diese Änderungen vorantreiben, aus ideologischen Motiven oder aus persönlichem, z. B. finanziellem Gewinnstreben?

SIMONE PILLON: Fast alle Gesetze, die dem Naturrecht widersprechen, sind inzwischen in unser Rechtssystem aufgenommen worden. Die Euthanasie wird immer noch ausgeklammert, aber auch sie ist im Kommen. In Wirklichkeit glaube ich nicht, dass es wirtschaftliche Beweggründe gibt; es gibt sicherlich wirtschaftliche Gewinne, denn wir vergessen nicht, dass Abtreibung ein Geschäft ist, wir vergessen nicht, dass Scheidung ein kolossales Geschäft ist; Euthanasie ist ein Geschäft, und wir wissen sehr wohl, dass es um die 15.000 Euro kostet, sich in der Schweiz umbringen zu lassen. Es ist bekannt, dass die Vermietung von Gebärmüttern auch ein Geschäft ist.... Es steckt immer ein wirtschaftlicher Nutzen dahinter, aber ich glaube, dass die tieferen Beweggründe für das, was geschieht, hauptsächlich anthropologischer Natur sind. Das heißt, es besteht wirklich der Wunsch, die Gesellschaft, wie wir sie kennen, zu untergraben und eine Art Flickenteppich isolierter Individuen zu schaffen, indem die Familie, die Werte der Heiligkeit des Lebens und der Heiligkeit menschlicher Beziehungen und der Elternschaft zerschlagen werden. Auch die Elternschaft wurde entheiligt: Man kann Kinder kaufen und verkaufen. Geld ist also eine Rendite, die später kommt, aber die eigentliche Motivation ist

zutiefst antihuman; ich würde sagen, fast diabolisch im strengen Sinne des Wortes.

LEBE: Abgesehen von den Kämpfen im Plenarsaal, was wäre Ihrer Meinung nach die Strategie, die das „einfache Volk“ anwenden könnte, um das Leben zu verteidigen?

SIMONE PILLON: Ich habe in meinem Buch¹ „Handbuch des Widerstands gegen den Einheitsgedanken“ eine Reihe von Strategien vorgestellt, mit denen man sich dem Einheitsgedanken widersetzen und eine Kultur des Lebens und der Werte wiederherstellen kann - was viele bereits tun. Zu diesen Strategien gehört zum Beispiel, dass man das Wahlrecht und damit auch die Politik, die ein sehr wichtiges Instrument sein kann, gut nützt. Anti-politik ist in der Tat immer menschenfeindlich, denn wenn man darauf abzielt, die Vertreter des Volkes zu zerstören, wird man im Grunde die Macht in den Händen der Nichtgewählten konzentrieren. Es heißt, dass Politik „scheiße“ ist, aber immerhin wählen wir Politiker. Wer wählt die großen Banker und Finanziers? Die Politik ist also ein Instrument, das viel bewirken kann, wenn es richtig eingesetzt wird. Dann gibt es noch viele andere Werkzeuge: Vereine, persönliches Engagement, authentisches Leben, das Gute konkret im eigenen Verhalten umsetzen, in der Familie und in der täglichen Erfahrung tun. Um es zusammenzufassen: Das wahre Heilmittel ist die kleine Gemeinschaft, in der sich alle kennen, in der alle zusammen sind und die Leiden und Freuden der anderen kennen... es ist nicht so, dass es der perfekte Ort ist, aber die kleine Gemeinschaft ist in der Lage, dieses große Übel zu besiegen, das voranschreitet, diesen Mainstream, der sich immer weiter durchsetzt. Die kleine Pfarrgemeinde, das Oratorium, der Verein, die Gruppe, die Bewegung... das sind die Kräfte. Wie Gandalf (in „Herr der Ringe“ - Anmerkung der Redaktion) zu sagen pflegte: „Ich habe entdeckt, dass man keine große Macht braucht, um das Böse zu bekämpfen, sondern die kleinen alltäglichen Dinge, die kleinen alltäglichen Werke“. Und schließlich ist ein Schlüsselement dieser Strategie das Gebet, die immense Macht des Gebets. Vergessen wir nicht, dass die Sowjetunion zusammengebrochen ist, ohne eine einzige Atomrakete abzufeuern, dank der Gebete eines Heiligen, des heiligen Johannes Paul II., und des polnischen Volkes. Das Gebet hat also eine ungeheure Macht: auch um die Geschichte zu verändern. □

¹ Originaltitel des Buches: „Manuale di resistenza al pensiero unico. Dal gender al transumanesimo“



Franz Gögele – ein Mann der Tat

Ein Nachruf



Von Hildegard
Tscholl, Vorsitzende
der Bewegung für
das Leben

Weniger als drei Monate nach dem Tod von Dr. Christiane Ernst Paregger standen wir erneut vor dem Sarg eines unserer Gründungsmitglieder der Bewegung für das Leben Südtirol. Franz Gögele verstarb am 13. Oktober bei der ersten Kreuzwegstation der Lichterprozession nach Dorf Tirol, die er gemeinsam mit seiner Frau Elisabeth seit vielen Jahren organisiert und gestaltet hatte.

Franz wurde am 30. Jänner 1951 als Ältester von 5 Kindern in eine einfache Arbeiterfamilie in Schenna oberhalb von Meran hineingeboren. Schon in frühen Kinderjahren hat Franz gelernt, mit sehr bescheidenen Mitteln die alltäglichen Herausforderungen zu meistern.

Die Hausaufgaben hat er anfangs bei Petroleumlicht gemacht und der Schnee, der ihm nachts auf die Bettdecke wehte, stählte offensichtlich sein Durchhaltevermögen. Franz besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Meran. Die Lektüre der Karl-May-Bücher, welche er ausnahmslos verschlang, war sicher nicht im Lehrplan vorgesehen. Den Lehrerberuf trat er erst nach dem damaligen langen Militärdienst in Neapel an. Einige Jahre seiner Berufszeit wirkte er als Religionslehrer. Die Befähigung dazu erwarb er sich in einer dreijährigen berufsbegleitenden Theologieausbildung in Brixen.

Der „lange Franz“ war sehr athletisch und sportlich. Mit eiserner Disziplin schaffte er sogar einen Weltrekord im Eisstockweitschießen und er war für einige Jahre im Guinnessbuch der Rekorde eingetragen. Gemeinsam mit anderen jungen Burschen gründete er 1972 den



Franz Gögele und Mitstreiter bei einer Gebetsvigil im Mai 2003 in Meran



2012 bei einer Informationskampagne in Bozen

FC Obermais, wo er mehrere Jahre als Mittelstürmer dessen Erfolgsgeschichte mitschrieb. Die Begeisterung für den Fußball behielt er sich bis zu seinem Lebensende bei.

Als Einundzwanzigjähriger war Franz wohl eines der jüngeren Gründungsmitglieder des Pfarrgemeinderates Obermais, wo er sich bis zum Jahre 2021 aktiv einbrachte.

Im Jahr 1976 gründete Franz mit Elisabeth Klotzner eine Familie, der vier Kinder geschenkt wurden. In der leider zu kurzen Zeit der letzten Lebensjahre durfte er noch seine zwei Enkelkinder genießen, denen er ein liebevoller und geduldiger Opa war.

1982 trat Franz der Vinzenzkonferenz St. Georg Obermais bei, deren Präsidentschaft er 2012 übernahm und bis zu seinem Tode beibehielt. 1986 entdeckte Franz nach einer Wallfahrt nach Medjugorje den Glauben ganz neu. Er begann die Welt mit anderen Augen zu sehen. Auf dem Sockel des Weltrekordes fand nun die heilige Maria ihren Platz. Sein Familienleben und der Einsatz in der Gesellschaft richtete er von nun an nach den Grundsätzen des römisch-katholischen Glaubens aus. Im Jahre 2010 wurden seine beiden Söhne Thomas und Valentin als Mitglieder der Ordensgemeinschaft Legionäre Christi in Rom zu katholischen Priestern geweiht - ein großes Ereignis nicht nur für die Familie sondern auch für die ganze Diözese Bozen-Brixen.

Mit seinen speziellen Fähigkeiten hat Franz von Anfang in der Bewegung für das Leben Südtirol mitgewirkt und sie geprägt. Als Folge der

Legalisierung der Abtreibung im Jahre 1978 formierte sich eine kampfbereite Gruppe um das Ärztee Paar Michael Paregger und Christiane Ernst Paregger. Mit medienwirksamen Aktionen versuchte man, die Bevölkerung auf das große Unheil aufmerksam zu machen, das über unser Land hereinzubrechen drohte. Dem praktischen Sinn von Franz war es zu verdanken, dass kurz nach der Vereinsgründung im Jahr 1989 in Bozen ein kleines Büro bezogen werden konnte, so dass die Aktivitäten rascher abgewickelt werden konnten. Die Umsiedlungen des Vereinssitzes in ein größeres Büro und später nach Meran wurden unter seiner Koordination reibungslos durchgeführt. Im Laufe seiner aktiven Vereinstätigkeit war Franz eine Zeit lang Geschäftsführer und viele Jahre gemeinsam mit Anni Winkler Vize-Vorsitzender.

Sein Wiegenkind war die Zeitschrift LEBE, welche 1992 erstmals in Druck ging. Mit akribischer Kleinarbeit und trotz der damals noch sehr beschränkten technischen Möglichkeiten legte Franz als Redaktionsleiter mit seinem Team immer wieder Meisterwerke hin. So manche Nächte mussten geopfert werden, um die letzten eingegangenen Artikel der Autoren und Teammitglieder noch rechtzeitig ausschneiden, ordnen, einkleben und versenden zu können. Neuen Technologien gegenüber war Franz sehr lange Zeit eher skeptisch. Er vertraute mehr der Arbeit seiner eigenen Hände. Seine jüngste Schwester Martha Gögele Zöggeler war von Anfang an seine rechte Hand im Redaktionsteam. Mit Disziplin und Durchsetzungsvermögen und mit



2012 bei einer Protestaktion auf der Talferbrücke in Bozen



Christiane Ernst Paregger (+ 29. Juli 2023) und Franz Gögele beim Luftballonfest der Bewegung für das Leben in Meran im Jahre 2010

ihrem charakteristischen Humor gelang es den beiden Geschwistern, die Diskussionen in den Redaktionssitzungen zu lenken und in die Zielgerade zu führen. Mit der letzten Ausgabe der LEBE 2019 schied Franz aus dem Verein aus, um sich seiner Hauptaufgabe als Gesandeter vom „Werk der Königin der Liebe“ in Schio zu widmen. Die Redaktionsleitung obliegt seither seiner Schwester Martha.

Die Fähigkeit von Franz, Aufgaben kompetent zu verteilen, wirkte sich nicht nur auf die Redaktionsarbeit sehr positiv aus, sondern auf die gesamte Umsetzung der Tätigkeiten innerhalb des Vereines. So schnell, wie manche Aktion der Anfänge über die Bühne gebracht wurde, konnten die Ordnungshüter gar nicht reagieren. Man muss aber auch bedenken, dass damals die feministischen Kreise noch nicht so aktiv und aggressiv waren wie heute, wo der Lebensschutz auch in unserem Land zunehmend Zielscheibe von Hass und Gewalt wird. Franz trat, ebenso wie Christiane, gegenüber den öffentlichen Körperschaften sowie den politischen und gesellschaftlichen Persönlichkeiten respektvoll und unerschrocken auf. Im Abwickeln der Tätigkeiten konnte er oft streng und ungeduldig werden, wenn nicht zügig und effizient gearbeitet

Die Fähigkeit von Franz, Aufgaben kompetent zu verteilen, wirkte sich nicht nur auf die Redaktionsarbeit sehr positiv aus, sondern auf die gesamte Umsetzung der Tätigkeiten innerhalb des Vereines.

wurde. Daher nannte Christiane ihn manchmal liebevoll „Sklaventreiber“. Immer aber hatte er ein Wort der Entschuldigung, wenn er merkte, dass er die Zügel etwas zu straff angezogen hatte. Seine weiche und barmherzige Seite aber bekamen vor allem jene zu spüren, welche, speziell nach einer Abtreibung, Reue verspürten und sich dem Leben zuwenden wollten. Er lebte

die tiefe Erkenntnis von Mutter Teresa, dass bei einer Abtreibung die Mutter des getöteten Kindes das zweite Opfer ist. Manches Mal hat er auch seine Stellung als Präsident in der Vinzenzkonferenz genutzt, um Familien und Müttern aus unseren Beratungsstellen zu unterstützen, wenn unsere Hilfsmittel nicht ausreichten. Er tat dies in einer sehr bescheidenen und unauffälligen Art.

Was immer auch Franz in seinem Leben unternahm, er tat es mit Disziplin und Ausdauer. Er wird uns Lebensschützern als Mann der Tat ein Vorbild bleiben. Seine Fähigkeit, den Einsatz für das Leben unter die Macht Gottes zu stellen und alles mit einer Prise Humor zu sehen, wird auch uns zu Eigen sein und uns weiterhin prägen. Wir wünschen ihm von Herzen den Frieden und die Freude in der Ewigkeit. Dass der irdische Weg dorthin „steil und steinig ist“, betonte er stets mit Humor. □

Die dreijährige Mutter

Vancouver, USA: Die Zwillinge Timothy und Lydia feierten am 31. Oktober 2023 ihren ersten Geburtstag. So weit, so normal. Doch ganz so normal ist das nicht: Gezeugt wurden die beiden nämlich bereits im Jahr 1992.

Ein Kommentar von Ursula Baumgartner

Rachel und Philip Ridgeway haben bereits vier Kinder, als die Zwillinge im Jahr 2022 zur Welt kommen. Ihre Geburt ist keine gewöhnliche: Timothy und Lydia entstanden im Jahr 1992 im Rahmen einer künstlichen Befruchtung und wurden als Embryonen eingefroren. 30 Jahre später entschlossen sich die Ridgeways, die sich noch weitere Kinder wünschten, zwei sogenannte „überzählige Embryonen“ zu adoptieren, und „holten sie nach all dieser Zeit aus der Kühltruhe“. Die biologischen Eltern hatten die Embryonen dem „National Embryo Donation Center“ (NEDC) gespendet, einer Organisation, die Embryonen aus künstlichen Befruchtungen „aufbewahrt“ und an kinderlose Paare vergibt. Da der biologische Vater der Zwillinge an einer schweren Erbkrankheit verstarb, fielen die beiden in eine besondere Kategorie an Embryonen, die „special consideration category“ – zu Deutsch etwa: die Kategorie, über die man noch einmal nachdenken sollte.

Rachel und Philip jedoch wollten dessen ungeachtet auch diesen erblich vorbelasteten Embryonen die Chance auf Leben gewähren: „Jeder von uns hat doch das Risiko, alle möglichen Krankheiten zu entwickeln!“ Und so kamen die Zwillinge im Herbst 2022 zur Welt und sind seitdem, wie Rachel sagt, „Mini-Berühmtheiten“.

Die Schattenseiten dieser Geschichte

Die Entscheidung der Ridgeways ist heroisch. Doch die ungewöhnliche Geschichte von Timothy und Lydia gibt reichlich Anlass zum Nachdenken. Zum einen ist sie der beste Beweis dafür, dass das Leben mit der Zeugung beginnt – und nicht, wie so oft behauptet, irgendwann im Verlauf der Schwangerschaft oder gar erst mit der Geburt. Schließlich sprechen sowohl die Adoptiveltern als auch der zitierte Artikel deutlich davon, dass „Timothy und Lydia“ adoptiert wurden, nicht irgendwelche „Vorläufer-Zellhaufen“.

Zum anderen wirft die Geschichte aber auch Fragen zum Thema Reproduktionsmedizin auf. Auf der Seite des NEDC ist zu lesen, dass es in den USA schätzungsweise etwa eine Million überzählige Embryonen aus künstlichen Befruchtungen gibt. Eingefroren in flüssigem Stickstoff, warten sie darauf, von ihren biologischen Eltern noch zur Vervollständigung der Familie „gebraucht“ zu werden oder von einem nicht mit ihnen verwandten Paar zur Erfüllung ihres Kinderwunsches. In den Behältern herrschen Temperaturen von etwa minus 200 Grad Celsius.

Unnatürlichere Bedingungen für einen Embryo lassen sich kaum denken. Hat man jemals untersucht, welchen Einfluss das Verharren in dieser Eiseskälte auf die Kin-

der hat? Ist es abgehoben oder esoterisch zu überlegen, ob es Spuren in den Seelen hinterlässt?

Wohin mit den Embryonen?

Wie gehen wir hierzulande mit „überzähligen“ Embryonen um? In der Schweiz wurden im Jahr 2021 etwa 15.600 Embryonen vernichtet. Das ist etwas mehr als die Einwohnerzahl der Stadt Schwyz. Sie alle wurden einmal „zur Sicherheit“ als Überschuss gezeugt im Auftrag von Eltern mit brennendem Kinderwunsch. Nun sind ihre Familien auch ohne sie „komplett“ und sie werden nicht mehr benötigt. Ihre zeitgleich gezeugten Geschwister waren Wunschkinder. Sie selbst sind nun Abfall. Diese Doppelmoral der Wegwerfgesellschaft ist mehr als traurig.

Der katholische Theologe und Priester Antonio Autiero (Berlin) schlug kürzlich vor, überzählige Embryonen aus der künstlichen Befruchtung in Deutschland zu Forschungszwecken zu verwenden. Und als wäre das noch nicht unmenschlich und haarsträubend genug, versteigt sich Autiero zu der Behauptung, die Embryonen würden dadurch „eine neue Chance erhalten“. Was für eine Chance soll das denn sein? Sie erblicken

Zum einen ist sie der beste Beweis dafür, dass das Leben mit der Zeugung beginnt...

DIE NEUEN GEBÄRMASCHINEN? Was die globale Leihmutterschaft mit Frauen und Kindern macht

Ein neues Buch des Vereins „Stoppt Leihmutterschaft“ beleuchtet wichtige Aspekte rund um das Thema Leihmutterschaft. Die Buchpräsentation fand im November 2023 in Wien statt. Lisbeth N. Trallori, eine feministische Soziologin, bekräftigte, dass Leihmutterschaft eine unsichtbare, aber milliardenschwere Form von Gewalt ist. Leihmütter sind immer in einer finanziellen oder sozialen Notlage und nehmen diese Ausbeutung hin, um zu überleben. Die Regelung der Leihmutterschaft degradiert Frau und Kind zu Ware, die Leihmutter muss sich stets strengen Kontrollen unterziehen, bis hin zu Dauerüberwachung ihrer Essgewohnheiten und Freizeitgestaltung durch die „Bestell-Eltern“. Alles im Namen eines „perfekten Produkts“. Die Journalistin Eva-Maria Bachinger führte weiter aus, dass es kein Recht auf ein Kind gibt. In der Kinderrechtskonvention ist klar festgehalten,

dass jedes Kind ein Recht darauf hat, nicht als Ware gegen Geld gehandelt zu werden. Ein Kind besitzt Würde - aber keinen Preis. Trotz des Verbots boomt das Geschäft mit dem Miet-Uterus. Die Erfüllung eines Lifestyle-Ideals bringt immer mehr Frauen und Paare dazu, sich dieser Ausbeutung anzuschließen und sich in die Hände internationaler Reproduktionskliniken zu begeben. Das Buch enthält internationale Beiträge, erklärt globale Zusammenhänge und deckt furchtbare Zustände rund um die Leihmutterschaftsindustrie auf. Es kann ab sofort im Fachhandel bezogen werden. □



HERAUSGEGEBEN VON DER INITIATIVE
„STOPPT LEIHMUTTERSCHAFT“

nie das Licht der Welt, erfahren nie die Liebe ihrer Eltern und anderer Menschen. Ihr einziger Daseinszweck ist es nun, Objekt zu sein und im besten Fall dabei zu helfen, Krankheiten zu heilen. Und obwohl dies natürlich wünschenswert ist, kann keine Rede davon sein, dass den Embryonen dadurch „eine neue Bestimmung verliehen“ würde. Mit dieser Argumentation hat sich Autiero nicht nur vom Begriff der Menschenwürde endgültig verabschiedet. Die Logik ist schlichtweg diabolisch, erst recht, wenn man bedenkt, dass sie von einem Theologen und Mitglied einer Ethikkommission kommt.

Was ist eine Familie?

Auch der Begriff der Familie wird völlig umdefiniert, seit die Reproduktionsmedizin in der Gesellschaft Einzug gehalten hat. Gehörten zu einer Familie früher Vater, Mutter und die eigenen Kinder, so unterscheidet man heute biologische Eltern und soziale Eltern. Im Falle einer Leihmutterschaft kommen eventuell noch eine Eizellspenderin und ein Samenspender hinzu. Wie soll ein Kind auf diese Weise jemals zu einer stabilen Identität finden, wenn seine eigene Herkunft völlig zersplittert ist?

Im Fall der Familie Ridgeway kommt noch ein weiterer, völlig abstruser Aspekt hinzu: Rachel ist heute Mitte Dreißig. Ihre Zwillinge sind also eigentlich lediglich drei Jahre jünger als sie. Trotzdem hat sie als Erwachsene die beiden als Babys zur Welt gebracht. Nun fühlt sich ein und derselbe Zeitraum bisweilen sehr unterschiedlich lang an. Doch auch mit allen Mitteln der Technik kann man bis heute die Zeit weder anhalten noch umkehren. Die Entwicklung der Embryonen wurde von 1992 an 30 Jahre lang unterdrückt. Doch die Zeit lief weiter. Wer kann mit Sicherheit ausschließen, dass die beiden während der 30 Jahre irgendeinem Alterungsprozess unterworfen waren, der sich später bemerkbar macht?

Die heutige Technik konfrontiert uns mit Fragen, die bis vor ein paar Jahren lediglich in Science-Fiction-Filmen Relevanz hatten. Man ist versucht, einfache Antworten zu geben. Doch einfache Antworten werden den Opfern, nämlich den Embryonen, nicht gerecht. Sie dürfen nicht aus der Gleichung gestrichen werden. Sie brauchen unsere Überlegungen, wir müssen die Stimme sein, die sie nicht haben. Das sind wir den kleinen, eingefrorenen Mini-Menschen schuldig. □

Diesen Artikel haben wir von Zukunft CH www.zukunft-ch.ch/ übernommen

LEONIE - BIS DIE MORGENRÖTE KOMMT

Ein Roman, der sich nicht scheut, die „heißen Eisen“ von Abtreibung bis Leihmutterchaft aufzugreifen und nicht moralisierend in eine lebensnahe Erzählung zu verpacken.

VON MARIA SCHOBER



Die Morgenröte erstrahlt nach einer dunklen Nacht voller Verzweiflung und Einsamkeit. Mit jedem heller werdenden Sonnenstrahl und dem Anstieg der Schönheit am Horizont wachsen Hoffnung, Zuversicht und Freude für alle Menschen und

sexuell befreiten, wenn nicht entfesselten Gesellschaft aufzugreifen und unaufdringlich und nicht moralisierend in eine lebensnahe Erzählung zu verpacken.

Die Autorin:

MARIA SCHOBER (58), verheiratet und Mutter von 5 Söhnen ist engagierte Streiterin für das Lebensrecht und kennt den inneren Kampf zwischen Selbstverwirklichung im Beruf, Ringen nach Anerkennung als Frau und leidenschaftlichem Muttersein aus eigener Erfahrung.



Sie war jahrelang im Verkauf, in der Werbung und im Marketing tätig und Absolventin der Lehrgänge „Theologie des Leibes“ und „Entwicklungssensible Sexualpädagogik“ an der Hochschule Heiligenkreuz. Sie ist zudem „Geburtshelferin“ der Neuauflage der „Woche für das Leben“ in Österreich und begeistert mit ihrem erfolgreichen Blog „Briefe an Leonie“ bereits seit 3 Jahren ein großes Publikum. Geschichten erzählen und damit zu ermutigen, Lebenserfahrung aber auch Glauben und gesellschaftlich relevante Themen an die nächste Generation weiter zu reichen, ist Maria Schobers Leidenschaft. Sie lebt mit ihrem Mann im Salzburgerland und scharf ihre „Männer“ dort gerne um den Küchentisch.

auch für Leonie.

Der Roman ist grundsätzlich eine Liebesgeschichte. Leonie, die im Mittelpunkt steht, ist ein typisches Kind ihrer Zeit und verliebt sich in einen Christen. Ungefähr gleichzeitig hat sie einen One-Night-Stand mit einem anderen Mann und wird schwanger. Und hier setzt sozusagen der Pro-Life Roman an. Was macht Leonie? Sie steht am Beginn ihrer Berufstätigkeit als Juristin und hat sich gerade in einen jungen Kinderarzt, der Christ ist, verliebt. Alles zeigt in eine andere Richtung, als jetzt Mutter zu werden. Von einem Mann, mit dem sie nur einen Abend getanzt hat und dann im Bett gelandet ist. Sie will abtreiben, beginnt aber durch die Geschichten ihrer Großmutter, ihrer Freundinnen und ihrer Mutter, nachzudenken.

Ein einzigartiger Roman, der sich nicht scheut, die „heißen Eisen“ von Abtreibung bis hin zu Leihmutterchaft, aber auch das Erbe einer

VORSTELLUNG DES BUCHES

mit anschließender Lesung durch die Autorin Maria Schober

**am Freitag, 15. März 2024 um 19.30 Uhr
im Vereinssitz in Meran, Gampenstraße 49**

Im Anschluss gibt es einen Umtrunk, bei dem die Gelegenheit besteht, mit der Autorin ins Gespräch zu kommen.

Tag des Lebens 2024

„Die Kraft des Lebens überrascht uns: „Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?“

(Mk 8,36) – unter diesen Leitgedanken stellt die Italienische Bischofskonferenz den „Tag des Lebens“, der auch 2024 wieder am ersten Sonntag im Februar begangen wird.

Im Alltagsleben fragen wir oft: „Was ist das wert?“ Wir kennen Messwerte, Grenzwerte und Wertpapiere. Sie unterliegen der Definition des Menschen, sie sind verhandelbar. Das Wort „Wert“ stammt aus der Wirtschaft, vom Markt. Dort hat es seine Berechtigung. Aber „der Wert“ verliert seine Aussagekraft und seine Bedeutung, wenn es um Unbezahlbare geht. Genau um dieses Unbezahlbare geht es, wenn wir über den Menschen und sein Leben nachdenken. Der Mensch hat nicht einen Wert, der Mensch hat Würde! Der Philosoph Immanuel Kant hat das klar erkannt, wenn er sagt: „Was einen Preis hat, an dessen Stelle kann auch etwas anderes ... gesetzt werden; was dagegen über allen Preis erhaben ist ... das hat eine Würde.“ Würde gehört nicht auf den Markt. Würde ist nicht verhandelbar und messbar, nicht austauschbar und nicht verfügbar. Sie ist nicht an Bedingungen geknüpft, sondern gilt unbedingt. Sie schützt davor, dass der Mensch Mittel zum Zweck wird. Wie oft lassen sich Menschen von der Überzeugung leiten: Nur der gesunde, der attraktive, der sportliche, der erfolgreiche und leistungsfähige Mensch ist „in“. Der „Wert“ des Lebens und des Menschen wird nicht selten danach bemessen, was Menschen haben und können, was sie bieten, was sie aufweisen und was sie leisten.

Das christliche Gottes- und Menschenbild ist eine deutliche Alternative, die heute dominierende Leitideen in Frage stellt und hoffentlich wieder in eine Krise führt. Der Mensch hat immer Würde: von der Empfängnis bis zum Tod. Auch durch Leid, Behinderung und Krankheit wird diese Würde nicht verloren. Deswegen sollen Menschen an der Hand, nicht durch die Hand eines anderen Menschen sterben dürfen. Gerade am Lebensende eines Menschen ist es unsere Aufgabe, Nähe zu zeigen und zu leben: Indem wir alle Möglichkeiten ausschöpfen, das körperliche und psychische Leiden zu lindern. Indem wir alles tun, um sterbende Menschen sozial einzubinden und menschlich und geistlich zu begleiten. Aber auch, indem wir die Grenzen der Medizin annehmen und niemanden



gegen den eigenen Willen therapieren. Wenn Therapien ihr Ziel nicht mehr erreichen, dürfen sie abgebrochen oder unterlassen werden. Nicht primär aus unserer Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit leben wir, sondern aus Vertrauen und Mitmenschlichkeit, nicht aus unserem Machen, sondern aus unserem Sein. Wir müssen uns nicht selber entwerfen und produzieren, wir dürfen sein. Das ist unsere Würde. Lassen wir uns von der Kraft des Lebens überraschen!

Als Christinnen und Christen glauben wir an den „lebendigen Gott“ (vgl. Dtn 5,26; Jer 23,36; Hebr 12,22 u.a.). In dieser biblischen Bezeichnung Gottes kommt zum Ausdruck, dass unser Gott das Leben in Fülle ist. Zugleich verweist sie uns darauf, dass alles Lebendige in Gott seinen Ursprung hat und einen göttlichen Funken in sich trägt. In jedem Menschen spiegelt sich etwas wider vom Geheimnis des lebendigen Gottes. Darin liegt nach christlicher Überzeugung der tiefste Grund für die unantastbare Würde jedes Menschen. Und daraus erwächst zugleich die Verpflichtung, dass wir uns mit aller Kraft für den unbedingten Schutz des menschlichen Lebens einsetzen – vom ersten Augenblick seiner

TAG DES LEBENS

Sonntag, 4. Februar 2024



**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL VFG**

www.bewegungfuerdasleben.com





Thema der italienischen Bischofskonferenz zum Tag des Lebens:

**Die Kraft des Lebens überrascht uns:
»Was nützt es einem Menschen, wenn er
die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein
Leben einbüßt?« (Mk 8,36)**

Existenz an bis zum letzten Atemzug. Das Leben im Mutterleib, das beeinträchtigte Leben, das Leben des Flüchtlings, das kranke und sterbende Leben und sogar das Leben des Feindes sind heilig. Lassen wir uns vom Geheimnis, von der Vielfalt und von der unbezahlbaren Würde des Lebens überraschen!

Mein Dank gilt allen, die sich aus ihrem Glauben an den lebendigen Gott und aus dem Bewusstsein um die umfassende Solidarität aller Menschen heraus für das Lebensrecht und die Würde jedes Menschen einsetzen. Ich danke allen, die schwangere Frauen durch Beratung und Unterstützung ermutigen, Ja zum ungeborenen Leben zu sagen, das in ihnen heranwächst. Ich danke allen, die sich auf die Seite derer stellen, die auch in unserer Gesellschaft nicht auf der

Sonnenseite des Lebens stehen und die auf Hilfe angewiesen sind. Ich danke allen, die durch fürsorgliche Begleitung und palliative Pflege schwerkranken und sterbenden Menschen helfen, ihr Sterben als Teil des Lebens anzunehmen. Ich danke allen, die sich einsetzen für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung, hierzulande und weltweit, weil es um die unabdingbaren Voraussetzungen dafür geht, dass Menschen in Würde und in Sicherheit leben können. Ja, es nützt nichts, die Welt zu gewinnen und dabei das Leben zu verlieren. □

+ Ivo Muser, Bischof der Diözese Bozen-Brixen

Baby

Kleiner Schatz im Bauch
Noch so klein und doch lieben wir Dich auch.
Du bist ein Mensch mit allem Drum und Dran
Du bist es wert zu leben von Anfang an.

Bist so klein und vollkommen und vom Schöpfer gedacht
Wir denken nur noch an Dich bei Tag und bei Nacht.
Können nicht verstehen, wie man etwas Kostbares wie Dich einfach töten kann
Denn Du bist es wert zu leben von Anfang an.

Du bist und bleibst unser Fleisch und Blut
Dich zu lieben tut so gut.

Kleiner Schatz, wir kämpfen für Dich
Und lassen Dich niemals im Stich.

Raphaela Wieberg

Das Wunder auf dem Dach

Im Film Human Life erzählt der Sportler Jonas Letieri aus Kalifornien, wie sich sein Leben nach einem Unfall verändert hat. Er überlebte einen Stromschlag von fast 14.000 Volt und ist heute nach den Worten des Regisseurs Gustavo Brinholi eine „Bombe des Lebens“.

Ich war immer ein Surfer, weißt du. Dieser Drang, wieder im Wasser zu sein, zu surfen, eine Welle zu erwischen, war immer präsent. Aber zugleich fragte ich mich, wie kann ich surfen, wie kann ich rudern, wie kann ich... ?

Ich ließ den Wunsch, Gott nach dem Warum zu fragen, in meinem Herzen nie zu, niemals. Ich

sagte immer „Gott, ich vertraue auf deine Pläne, ich vertraue auch dich. Also los! Lass mich vorwärtsgehen, lass mich weiterkämpfen!“

Aber als ich vom Krankenhaus nach Hause kam, versuchte ich, alleine ein Glas Wasser zu trinken. An diesem ersten Tag ging ich im Morgengrauen zum Kühlschrank, ich öffnete ihn und goss Wasser ins Glas.

Aber als ich trinken wollte, konnte ich nicht trinken. Ich ließ das Glas auf den Boden fallen.

Meine Mutter kam und half mir. Ich hatte sie aufgeweckt. Ich war total frustriert, geschockt, dass ich nicht einmal ein Glas Wasser trinken konnte.

Und dann in den nächsten Tagen kam eines zum anderen: tja, um ins Bad zu gehen, brauchte ich die Hilfe meiner Mutter. Zum Essen, verdammt, brauchte ich sie oder jemand anderen. Am schlimmsten war, wenn mir meine Mutter Essen gab, das zu heiß war. Das waren Dinge, von denen ich niemals erwartet hätte, dass ich mit 26 damit konfrontiert wäre. Ich musste lernen, mich anzuziehen, meine Unterwäsche selbst anzuziehen. Ich konnte damit nicht umgehen.

Nach diesem Glas Wasser begann ich Gott zu fragen, „Warum?“ Und diesem Warum folgte ein nächstes „Warum?“ Und dieses Warum begleitete mich ständig. Warum ich? Ich tat doch Gottes Werk? Ich machte Freiwilligenarbeit, am Sonntag, in der Kirche und das aus ganzem Herzen.

Ich verlor an diesem Tag, als 13.800 Volt durch meinen Körper jagten, beide Hände. Es ist schwierig, sich damit abzufinden, besonders am Anfang.

Nach ungefähr zweieinhalb Monaten in dieser depressiven Stimmung war ich in den Dünen in der Nähe meines Hauses, leidend, weinend.

Gott klopfte an mein Ohr, er sagte: „Mann, erinnerst du dich an jenem Tag, als du auf dem Dach der Kirche warst, als du diesen Stromschlag bekamst?“

Ich bekam damals einen Elektroschock mit 13.800 Volt und für ein paar Sekunden, so erinnere ich mich, bat ich Gott: „Gib mir noch eine Chance!“ An diesem Tag also, als ich so traurig und deprimiert war, sagte Gott zu mir: „Nun, an jenem Tag hast du mich um eine zweite Chance gebeten. Deshalb hör auf zu jammern und dich

zu beschweren und lebe! Ergreife diese Chance!“ Und an diesem Tag trafen diese Worte mitten in mein Herz. Nach diesem Tag sagte ich: Es reicht: „Ich werde der beste Mensch sein, den ich kenne, ich werde der beste Athlet, der beste Sohn, der beste Freund sein. Ich möchte ein wunderbares Leben haben.“

Und ab diesem Tag begann ich tatsächlich, eine wunderbare Geschichte zu schreiben. Ich begann an Wettkämpfen teilzunehmen. Ich machte Abenteuerrennen. Ich ging Fahrradfahren und zum Schwimmen. Bis zu dem Tag, an dem ich die Idee mit dem Stand-up-Paddeln hatte. Dann änderte sich mein ganzes Leben, meine Kindheitsträume wurden wahr.

Das war alles möglich, weil ich aufhörte, nach dem „Warum“ zu fragen. Und ich begann, den Grund von all dem zu verstehen. □



Der Film kann ab sofort in deutscher Sprache gestreamt werden:
www.vimeo.com/ondemand/humanlifedeutsch

Das unbekannte Endergebnis einer Beratung - eine Herausforderung an die Beraterinnen



Von Hildegard
Tscholl, Vorsitzende
der Bewegung für
das Leben

In der Beratung im Schwangerschaftskonflikt gibt es meistens Situationen, in denen das Endergebnis nicht bekannt ist, oder die Frau meldet sich manches Mal in dankbarer Weise erst nach der Geburt des Kindes. Wir wollen Ihnen durch folgendes Zeugnis einerseits Einblick in die Denkweise geben, welche die jahrzehntelange Propagierung der Abtreibung hervorgebracht hat, andererseits zeigen, welchen Herausforderungen wir uns stellen müssen. Regelmäßige Beraterinnenschulungen befähigen uns, den Frauen jeweils in ihren sehr persönlichen Lagen empathisch zu begegnen und ihnen zu helfen, eigene Problemlösungen zu finden. Und - was eben schwierig ist - die Entscheidung der Frau zu akzeptieren, egal wie diese ausfällt.

ELISA* SCHREIBT: SCHWANGER TROTZ KONDOM:

Ich habe zwei Kinder, 4 und 3 Jahre, und wollte kein drittes Kind mehr. Durch meine Allergie konnte ich keine hormonelle Verhütung machen und mein Mann war und ist noch nicht bereit für eine Vasektomie. Und jetzt ist es passiert, trotz Kondom. Ich bin schwanger und für mich bricht gerade eine perfekte Welt zusammen. Ich will das nicht und wünsche mir durchgehend, dass es weg ist. Es ist für mich aktuell wie ein Fremdkörper in mir, der mir einiges kaputt macht. Und ich finde das irgendwie keine guten Voraussetzungen für ein Kind, bzw. finde ich es dem Embryo gegenüber wirklich nicht fair, solche Gedanken zu haben und in diese Familie zu kommen. Bei den anderen Kindern habe ich mich total gefreut. Und jetzt - keine Spur von Freude. Wo könnte ich in meinem Bundesland abtreiben, online findet man gar nichts. Müssen die nächsten Tage eine Entscheidung treffen und will für alle Seiten vorbereitet sein, egal welcher Weg es wird. Kann es aktuell noch gar nicht sagen, nur dass meine Gedanken so unfair gegenüber dem sind, was es sein sollte und ich einfach nichts machen kann, ich kann mich nicht freuen.

Mein Antwort als Beraterin: „Liebe Frau Elisa*, gerne möchte ich mit Ihnen Punkt für Punkt Ihr

Schreiben durchgehen, um etwas Struktur in die momentane verwirrte Gedankenwelt zu bringen. Sie schreiben: für mich bricht gerade eine perfekte Welt zusammen.

Dieses Gefühl kann ich sehr gut verstehen. Sie und Ihr Mann haben zwei kleine Kinder, welche naturgemäß viel Aufmerksamkeit erfordern und nun, so vermute ich, beginnen Sie wahrscheinlich gerade ein bisschen Freiraum für sich selbst zu schaffen. Da kommt ein drittes Kind wirklich sehr ungelegen, zumal Sie ja sowieso nicht drei Kinder wollten.

Weiters schreiben Sie: es fühlt sich wie ein Fremdkörper in mir an, der mir einiges kaputt macht, ich wünsche durchgehend, dass es weg ist.

Ja, Frau Elisa, das kann ich nachvollziehen. Ihr drittes Kind wirbelt Ihr Leben gerade ordentlich durcheinander. Da können vorerst nicht freudenvolle Muttergefühle entstehen und die müssen Sie auch nicht von sich erwarten. Das wäre eine glatte Überforderung für Sie. Ich kenne ähnliche Gedanken von mir selbst und auch von anderen Frauen in unserer Beratung,

Weiters: Kann es aktuell noch gar nicht sagen, nur dass meine Gedanken so unfair gegenüber dem sind, was es sein sollte und ich einfach nichts machen kann. Ich kann mich nicht freuen. Sehen Sie Frau Elisa, hier liegt die Wahrheit über Sie selbst verborgen. Sie kennen die hoffnungsvolle Freude auf ein Kind, das sich anmeldet und Sie sind offensichtlich Mutter durch und durch. Daher sind Sie fast entsetzt über sich selbst und haben Schuldgefühle Ihrem ungeborenen Kind gegenüber. Wissen Sie, wie wertvoll und erhaben Ihre Schuldgefühle sind? Für Ihre negativen Gedanken können Sie vorerst mal gar nichts. Sie sind überrumpelt worden. Sie spüren aber deutlich, dass es so nicht in Ordnung ist, d.h. dass Sie im Herzen schlicht und einfach eine gute Mutter sind. Nun denken Sie an Abtreibung, weil sie im Allgemeinen als die schnellste und einfachste Lösung des Problems dargestellt wird. Ich würde Ihnen raten, eine Beratungsstelle aufzusuchen. Die Beraterinnen sind bestens geschult und helfen Ihnen, Ihre eigene Sicht auf die Dinge zu finden.

Gerne können wir aber weiterhin in Kontakt bleiben. Ich grüße Sie herzlich, Hildegard“

* der Name wurde von der Redaktion geändert

Zu viele gefährliche Nebenwirkungen bei Abtreibungspille RU-486

Die Auswirkungen der Abtreibungspille RU-486 werden immer noch unterschätzt. Die „Italienische Gesellschaft der Gynäkologen für Geburtshilfe aus dem katholischen Lager“ (Associazione Italiana Ginecologi Ostetrici Cattolici - AIGOC) hat nach der Veröffentlichung des Jahresberichtes über die Umsetzung des Abtreibungsgesetzes 194/78 im Parlament in Rom davor gewarnt, die Risiken bei der Einnahme der RU-486 zu unterschätzen, die bereits bei der Hälfte der Abtreibungen in Italien zur Anwendung kommt. Der Präsident des AIGOC, Alberto Virgolino, erklärt, dass 2021 eine wesentliche Zunahme der gesundheitlichen Komplikationen festgestellt wurde, und zwar ganze 1.333, die in der Vergangenheit jedoch ignoriert wurden. Und es fehlen Daten über eine Vielzahl an Auswirkungen, die ungemeldet bleiben. „In Wirklichkeit liegen die Komplikationen bei pharmakologischer Abtreibung 3,7 mal höher als bei chirurgischer Abtreibung“, so Alberto Virgolino. Besondere Sorge bereitet die Zunahme von 32% schwerwiegenden Komplikationen, die die Gesundheit der Frauen stark gefährden, angefangen bei Blutungen und Infektionen. „Auf die Frau wird Druck ausgeübt, diese Abtreibungspraxis zu wählen, aus dem einfachen Grund, dass es möglich ist, diese selbst zu Hause durchzuführen“ unterstreicht Virgolino „aber es kommt vor, dass sie nach einigen Tagen die Erste-Hilfe-Station des Krankenhauses aufsuchen muss, um sich behandeln zu lassen. Diese oft auftretenden Spätfolgen,

die auf die Verwendung dieses Wirkstoffs zurückzuführen sind und nach mehreren Tagen auftreten können, können von den Krankenhäusern nicht erfasst werden und fallen so aus der Gesamtabrechnung des Ministeriums“.

Die katholischen Gynäkologen erinnern daran, dass die vermehrte Verwendung von Verhütungsmitteln nicht zu einer deutlichen Verminderung der Abtreibungszahl führt. So liegt z.B. Ligurien an erster Stelle unter den Regionen in Bezug auf die Anzahl der Abtreibungen, Piemont an zweiter Stelle, es folgen die Emilia Romagna, Apulien, die Toskana und Latium. Ausgerechnet in diesen Regionen wurden Empfängnisverhütungspillen kostenlos an bestimmte Gruppen von Frauen verteilt. Um zu vermeiden, dass Frauen ihre Gesundheit aufs Spiel setzen und auf die sogenannten „Notfallpillen“ (Pille danach) zurückgreifen, wäre eine bessere Kenntnis über die Folgen nötig, die daraus entstehen können, auch nach mehreren Tagen nach der Einnahme. Der Präsident des AIGOC empfiehlt, dass „das Gesundheitsministerium Informationen über die Auswirkungen mit größerer und deutlicher Transparenz dieser Wirkstoffe bekunden müsste, wofür – sage und schreibe – es keine ärztliche Verschreibung braucht“. Wichtig wäre auch eine gesundheitliche Aufklärung des Hausarztes sowie der Familienberatungsstellen, damit gewährleistet ist, dass klar und deutlich auf alle Risiken bei der Einnahme dieser Pillen aufmerksam gemacht und vom Gebrauch derselben abgeraten wird. □

Quelle: Tageszeitung „Avvenire“, übersetzt aus dem Ital. von Dr. Hermann Zagler

Die Frau nimmt die Bekanntgabe der Beratungsstellen dankend an. Als Rückmeldung kommt dann lediglich folgender Satz: Aber jetzt habe ich eine allgemeine Frage - würde es überhaupt die Möglichkeit einer Abtreibung in meinem Bundesland geben? Online findet man ja gar nichts.

Es gibt keinen weiteren Kontakt. Die genannten Beratungsstellen sind nicht kontaktiert worden. (Im konkreten Fall wurde nachgefragt, um dieses Zeugnis zu schreiben.) Das löst Ungewissheit und eine bestimmte Unzufriedenheit bei mir selbst aus. Es gehört jedoch zum Alltag in meiner Beratung, dass ich nicht alles unter Kontrolle haben kann. Schon alleine, dass sich die Frau gemeldet und ein offenes Ohr gefunden hat und sich in ihren Gedanken und Gefühlen

verstanden fühlen durfte, hilft ihr, etwas Abstand zu ihren Ängsten und Sorgen zu bekommen, damit sie wahrheitsgetreuer reflektieren kann. Hinter der Beratungshotline

„Es gibt Alternativen“

steht ein Netzwerk von über 400 Betern, einige davon sind Klostergemeinschaften. Für jeden konkreten Fall wird zeitnah gebetet, so dass auch Gott wirken kann. □

Hotline für Südtirol
täglich von 8 bis 22 Uhr
(auch an Sonn- und Feiertagen)
+39 0473 1920006

Direkten Kontakt mit unserer
Beratungsstelle gibt es über die
Website und E-Mail-Adresse:

www.profrausuedtirol.com
info@profrausuedtirol.com

Tel. und WhatsApp:
+39 351 7676376

Vorarlberger Volkspartei (VP) fällt um:

Kindstötung im Landeskrankenhaus Bregenz – zum Hintergrund einer Kampagne

Der Publizist Wolfram Schrems gibt uns am Beispiel von Vorarlberg Einblick darin, wie die Abtreibungslobby in Österreich hinter den Kulissen agiert und sich der weltanschaulich geschwächten politischen Parteien bedient. Die Leser mögen sich selbst eine Meinung über die weltweite Lobbyarbeit bilden.

Von Wolfram Schrems

Am 25. Oktober verkündete der Vorarlberger Landeshauptmann Markus Wallner von der Volkspartei (VP) bei einer kurzfristig einberufenen Pressekonferenz, dass es nun entgegen vorheriger Festlegungen doch bald möglich sein werde, am Landeskrankenhaus Kinder im Mutterleib töten zu lassen. Die Volkspartei hat sich nun auch in Vorarlberg als Partei des Todes erwiesen, nachdem sie in Salzburg in zehn Jahren als Landeshauptmannpartei (!) die Abtreibung im Landeskrankenhaus nicht beendet hat und nachdem sie in Tirol auch über die Einführung der Abtreibung in öffentlichen Spitälern diskutieren. Wir erinnern uns, dass auch die VP-Landeshauptleute für das schändliche Impfpflichtgesetz vor nunmehr zwei Jahren eintraten. Die Volkspartei unterwirft sich vollkommen einer lebensfeindlichen Agenda und niemand hat dort protestiert. – Was im Fall von Vorarlberg besonders bemerkenswert ist, ist die koordinierte Kampagne der relativ jungen NGO („Nichtregierungsorganisation“) #aufstehn. Die Politik bedient sich solcher Vorfeldorganisationen, um den Eindruck einer „Bewegung von unten“, einer „Graswurzelbewegung“ zu erzeugen.

#aufstehn – Kampagnen im linken Mainstream

Treibende Kraft hinter der Einführung der Abtreibung in Vorarlberg scheint auf politischer Ebene die VP-Landesrätin Martina Rüscher gewesen zu sein. Allerdings ist im Hintergrund ein neuer Akteur auf den Plan getreten: die NGO namens #aufstehn (Aufstehn.at – Verein zur Förderung zivilgesellschaftlicher Partizipation). Elf Mitarbeiter und sechs Vorstandsmitglieder werden auf der Homepage aufgeführt. #aufstehn setzt sich für diejenigen Anliegen ein, die ohnehin von der Politik betrieben werden, unter ihnen beispielsweise Klimawahnsinn, Feminismus und eben Abtreibung („Selbstbestimmung“). Kein Wort

hörte man von dieser Truppe gegen den Impfwang, etwa unter dem Motto Selbstbestimmung oder Mein Körper gehört mir.

Triumphgeheul: „Erfolg in Vorarlberg“

Mit Datum vom 7. November 2023 schreibt Aufstehn.at: „Wichtiger Erfolg: Nachdem Vorarlberger Politiker*innen vor christlichen Fundamentalist*innen und erzkonservativen Kräften einknickten, war die Gesundheitsversorgung von ungewollt Schwangeren in Gefahr. Gemeinsam mit über 17.000 Unterstützer*innen und Aktivist*innen aus ganz Österreich haben wir die Vorarlberger Regierung dazu gebracht, den lückenlosen Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen sicherzustellen.“ Die Organisation schreibt dann ausführlich über die Vorgeschichte, den Abtreiber in Vorarlberg, die „Angst vor Angriffen von Abtreibungsgegnern, selbsternannten ‚Lebensschützern‘“, „christliche Fundamentalist*innen und Erzkonservative in der ÖVP“ und ihren Appell an Landesrat Rüscher.

Laut der Homepage hätten sich „mehr als 17.000 Menschen der Forderung ‚Vorarlberg: Schwangerschaftsabbrüche müssen möglich bleiben!‘ angeschlossen“. Diese Zahl können wir natürlich nicht überprüfen. Andererseits ist das nicht viel, wenn man die massive wohlwollende Medienberichterstattung berücksichtigt.

#aufstehn schreibt dann, dass man „am 28. September, dem internationalen Tag für sicheren Schwangerschaftsabbruch“ gemeinsam mit tausenden Menschen „österreichweit für das Recht auf Selbstbestimmung“ auf die Straßen gegangen sei. Die Botschaft sei gewesen: „Unsere Körper, unsere Entscheidung!“ (Wiederum: Ein Slogan, den man von linken NGOs in der Impfterrorzeit nicht gehört hat).

An der Grenze zur Verleumdung (nämlich, dass Lebensschützer Abtreibungsärzte angreifen

würden) ist dann folgende Passage: „Wie in den USA gibt es auch in Europa ein Netzwerk an erzkonservativen und rechten Fundamentalist*innen, die alles daransetzen, sichere Abtreibung zu verbieten und versuchen uns ihre ewiggestrige Ideologie aufzuzwingen. Getarnt als harmlose Familienvereine orchestrieren sie auf der ganzen Welt Proteste – und haben so dazu beigetragen, dass sichere Abtreibungen etwa in Teilen der USA und Polen heute strafbar sind. Es kann nicht sein, dass Ärzt*innen aus Angst vor Angriffen von Abtreibungsgegnern Menschen nicht medizinisch versorgen können.“

Damit ist klar, dass man den Interessen der weltweiten Abtreibungslobby zuarbeitet. Die vielbeschworene „Selbstbestimmung“ war diesen Leuten in der Zeit des Impfterrors keinen Muckser wert. Die Abtreibungslobby geht eben mit der Mainstreampolitik, die maßgeblich von der Pharmedia beeinflusst wird, konform.

Internationale Verflechtungen zu US-Linken

Wenn man sich ansieht, wer bei #aufstehn mitmacht, stößt man auf einen gewissen Mag. Carl „Yussi“ Pick, externer Lehrbeauftragter am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien. Er ist Initiator und Vereinsobmann von #aufstehn. Auf [Aufstehn.at](http://aufstehn.at) heißt es: „Yussi Pick ist einer der renommiertesten Kampagnen- und Kommunikationsberater des Landes. Seine Arbeit wurde national und international ausgezeichnet – etwa mit dem Deutschen Politik Award oder dem amerikanischen Kampagnen-Oscar, dem Rising Star Award. Gefragt ist er weit über die Grenzen von Österreich hinaus: Er war als einziger Europäer im Digital Organizing Team im Hauptquartier der Hillary Clinton Kampagne und in den Midterms 2018 verhalf er der Demokratischen Senatskandidatin Jackie Rosen zum Wahlsieg. Vor der Gründung seiner eigenen Agentur war er unter anderem bei Blueprint Interactive und Joe Trippi, dem Online Campaigning Pionier und Wahlkampfmanager von Howard Dean im Präsidentschaftswahlkampf 2004.“

Im Vorstand ist auch eine Frau, die mehrere ideologische Vorgaben des Systems verwirklicht. Dieses honoriert den Gehorsam großzügig: „Maria Sagmeister ist Juristin und Kunsthistorikerin, mit Schwerpunkt auf geschlechtertheoretischen Fragestellungen in beiden Fächern. Seit 2021 ist Maria als Universitätsassistentin (Post Doc) bei der Forschungsplattform GAIN beschäftigt und arbeitet an ihrem Habilitationsprojekt zur arbeitsrechtlichen Regulierung von Dienstleistungen in Privathaushalten. Im Rahmen dessen beschäftigt sie sich mit der

Kommodifizierung von Sorgearbeit und der Unsichtbarkeit von Arbeit in diesem Feld, die oft im Kontext von Migration, in privaten Räumen und unter prekären rechtlichen Bedingungen verrichtet wird. Als Kunsthistorikerin interessiert sich Maria Sagmeister für Strategien emanzipatorischer Sichtbarmachung von marginalisierten Lebensrealitäten, ihr Diplom schloss sie mit einer Arbeit zum fotografischen Porträt ab, wobei drei Künstlerinnen im Fokus standen, die queere Communities porträtieren“ (aus <https://gain.univie.ac.at/ueber-uns/maria-sagmeister/>, abgerufen am 15.11.2023, Rechtschreibung im Original).

Geschäftsführerin der Organisation und Mitbegründerin ist Maria Mayrhofer. Auf der Homepage heißt es: „Maria leitet das #aufstehn-Team. Als Gründerin und Geschäftsführerin kümmert sie sich um den Aufbau der Organisation, plant und koordiniert Kampagnen, schmiedet Koalitionen und spricht mit den Medien. Die Politikwissenschaftlerin ist Obama Europe Leader (2022) und Cambridge Policy Fellow (2021/22). Für ihr Engagement gegen Hass im Netz wurde sie 2016 mit dem ‚Wiener Frauenpreis‘ ausgezeichnet“ (alle Zitate von aufstehn.at abgerufen am 15.11.2023).

Auch hier ist die Vernetzung in die USA interessant. Das Programm von Obama Europe Leaders ist ein halbjährlicher Fernkurs für Meinungsbildner bis 45 Jahren. Aus dem Wortwust auf deren Homepage kann man herauslesen, dass es darum geht, „changemakers“, also „Veränderer“, heranzubilden.

Resümee

Die Lobbygruppe traf auf eine weltanschaulich geschwächte und weit nach links abgedriftete „Neue Volkspartei“ („Österreichische Volkspartei“, seit 2022 „Volkspartei“ genannt), die zu allem Überfluss nicht nur im Bund, sondern auch auf Landesebene mit den Grünen koalitiert. Diejenigen VP-Mandatäre und Funktionäre, die demonstrativ ihr Christsein betonen, haben ihre Stimme nicht erhoben. Sie spielen in der Praxis keine Rolle (außer beim Stimmenfang). Landeshauptmann Wallner war dem Druck offensichtlich nicht gewachsen und brach sein Versprechen, wonach es unter ihm keine Abtreibung im Landeskrankenhaus geben werde.

Die engagierte Plattform für das Leben Vorarlberg, tatsächlich eine Graswurzelbewegung, genießt zwar die Unterstützung vieler Bürger und konnte auch für gegenwärtige Verhältnisse gut mobilisieren, wird in Zeiten wie diesen von der Politik tragischerweise nicht gehört. Das unschuldig vergossene Blut wird zum Himmel um Vergeltung schreien. □

Geburtenrückgang ohne Ende

Eine aufschlussreiche statistische Analyse



Von Dr.
Hermann
Zagler

Im Jahr 2022 hat das ISTAT (Istituto Nazionale di Statistica - Nationales Institut für Statistiken) in Italien die niedrigste Zahl an Neugeborenen festgestellt: 393.333, das sind beinahe 7.000 weniger als 2021. 2023 rechnet man mit einem weiteren Rückgang und seit Januar bis Juni wurden 3.500 (2%) weniger Neugeborene als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres gezählt. Damit ist ein Durchschnitt von 1,22 Kindern pro Frau im gebärfähigen Alter erreicht, womit Italien auf europäischer Ebene an letzter Stelle steht; im Jahr 2022 war der Durchschnitt noch 1,24 und 2021 1,25. Diese Zahlen beinhalten auch die ausländischen Frauen, denn der Durchschnitt bei italienischen Frauen liegt eigentlich bei 1,18, bei den Ausländerinnen 1,87 Kinder pro Frau im gebärfähigen Alter. Das ISTAT erklärt weiter, dass von der Gesamtzahl der im Jahr 2022 Neugeborenen nur 311.117 (79,1%) von italienischstämmigen Eltern sind. Der Ausländeranteil ist in Italien bei 8,6%, aber es besteht auch bei den ausländischen Paaren die Tendenz nach unten. Demnach findet eine Anpassung an die einheimische, säkularisierte Situation statt. 82.216 Kinder, also 21% sind von Paaren geboren, wo ein Elternteil Ausländer ist, aber das sind auch bereits 26.000 Kinder weniger als vor zehn Jahren. Insgesamt stammen 41,5% Kinder von unverheirateten Paaren. Es ist vorauszusehen, dass in absehbarer Zeit, trotz politischer Schritte, keine Verbesserung eintreten wird, weil dem Staat für wirksame Maßnahmen das nötige Geld fehlt und die Staatsverschuldung viel zu hoch ist. Laut ISTAT kommt hinzu, dass die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter viel zu niedrig ist; aufgrund der niederen Geburtszahlen zwischen 1976 und 1995 kommt hinzu, dass das Alter von 31,6 Jahren beim ersten Kind bereits hoch ist. Eine weitere Rolle, die den negativen Trend beeinflusst hat, ist der Covidpandemie zuzuschreiben, die die Geburtenzahl weiter nach unten gedrückt hat. Auch stimmt das Verhältnis zwischen Heirat und Kindesgeburt nicht: Nichtverheiratete Mütter unter 24 Jahren liegen bei 54,6%, bei den 25- bis 34-Jährigen sind es 36,4% und bei den älter als 34-Jährigen 28%.

Die Situation wird nach wie vor durch die Anzahl der legal abgetriebenen Kinder verschärft, deren Zahl sich in Italien z.B. 2021 auf 63.653 beläuft. Allgemein spricht man von abnehmenden Zahlen an Abtreibungen, aber niemand erwähnt, dass dann auch die nachfolgenden Generationen fehlen. Es spricht auch niemand davon, dass in Italien eine stark steigende Anzahl Antibabypillen eingenommen wurden, 2018 363.600 Packungen und 2022 573.100 Packungen, und diese nimmt man ein, um eine Schwangerschaft zu vermeiden.

Je nach Wirksamkeit sind einige Pillen empfängnisverhütend, andere haben eine abtreibende Wirkung. Nur eine der vielen Millionen Samenzellen schafft es über den Eileiter in maximal 45 Minuten die Eizelle zu erreichen. Die herkömmliche „Antibabypille“, die die Frau regelmäßig zur Verhütung einnimmt, verhindert die Befruchtung der Eizelle durch die Samenzelle. Der Mechanismus der ‚Pillen des Tages oder der fünf Tage danach‘ ist nicht klar: Einige Experten glauben, dass die Schleimhaut des Eileiters verändert wird, was die Samenzelle daran hindert, die Eizelle zu erreichen, andere behaupten, dass durch eine hormonale Überdosierung um ein bis fünf Tage verspäteter Austritt der Follikel (Eisprung) des Eierstocks erfolgt, da die Samenfäden für ca. fünf Tage überleben. In der Tat sind die Abläufe zwiespältig und die Pharmahersteller halten diese streng geheim. Man muss aber klarstellen: Die Befruchtung der Eizelle durch die Samenzelle beginnt ca. 45 Minuten nach dem Sexualakt und somit hat die Entstehung der Zygote begonnen.¹ Dieses Zeitfenster hängt jedoch auch vom Eisprung ab, der noch nicht erfolgt sein könnte. Wie erklärt, überleben die Samenzellen ca. fünf Tage. Von den Wissenschaftlerinnen Dr. Jones Tiffany (Dallas Texas, USA) und Dr. Kallen Amanda (Prof.in f. Geburtshilfe, Gynäkologie u. reproduktive Endokrinologie, Universität Yale, Connecticut, USA) wissen wir, dass nur 10 % bis 33 % der Eibefruchtungen erfolgreich sind. Sollte jedoch eine Pille auf eine Blastula oder auf den bereits bestehenden Embryo wirken, wäre das nicht etwa bereits Abtreibung? Nicht abtreibend wäre eine Pille nur,

¹ Tiffany Dr. Jones <https://flo.health/it/rimanere-incinta/provare-a-concepire/fertilita/tempo-raggiungimento-ovulo>



wenn die Verschmelzung der Geschlechtszellen noch nicht stattgefunden hat, die aber – wie von obiger Erklärung erfahren konnten – bereits in max. 45 Minuten nach dem Geschlechtsakt stattfindet. Man muss auch bedenken, dass die „fruchtbare Zeit“ der Frau begrenzt ist, denn um die Befruchtung erfolgreich zu gestalten, muss der Eisprung erfolgt sein. Daher ist die Einnahme dieser Pillen wirkungslos, wenn dieser nicht stattgefunden hat. Die Einnahme dieser Pillen kann transitorische Nebenwirkungen, wie Veränderung des Menstruationszyklus, Übelkeit, Unterleibsschmerzen, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Ermüdung haben.

Dazu kommt die Abtreibungspille RU-486 (besteht aus zwei Pillen: Mifepriston und Prostaglandin), die von Schwangeren in der Zeit zwischen der siebten und neunten Woche eingenommen wird. Die erste vergiftet das Kind, die zweite stößt es aus.

Die Lage in Südtirol folgt dem allgemeinen Trend. Laut ASTAT (Istituto provinciale di statistica - Landesinstitut für Statistik) wurden 2021 494 Abtreibungen in den Spitälern von Bozen und Meran durchgeführt, davon 23,9% pharmakologisch durch die Abtreibungspille RU-486. Die Abbruchsziffer liegt bei 4,4 je 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter zwischen 15 und 49 Jahren und ist rückläufig, weil der Gebrauch der Antibabypillen ebenfalls dem italienischen Trend folgt. Bei Ausländerinnen liegt die Zahl an Abtreibungen viermal so hoch (2021 entfallen auf diese 40,7%), denn die wirtschaftlichen und sozialen Probleme sind bei dieser Bevölkerungsgruppe wesentlich größer. 62,6% der Frauen, die eine Abtreibung vornehmen, sind ledig, 35,4% sind verheiratet, 2% getrennt oder geschieden. 37,4% der Frauen waren kinderlos, 20,4% hatten ein Kind, 42,1% mehr als eines.

26,1% gaben an, bereits vorher mindestens einmal abgetrieben zu haben. Die meisten Abtreibungen erfolgen mit 44,9% im Alter zwischen 18 und 29 Jahren, 15,6% sind mindestens 40 Jahre alt. In Südtirol liegt 2021 die Fruchtbarkeitsrate der Frau bei 1,65 Kinder pro Frau im gebärfähigen Alter, was gegenüber 1,24 im restlichen Italien ein besserer Wert ist. Es liegen keine Zahlen über die verkauften Antibabypillen in Südtirol vor, jedoch soll der Anstieg nach Rezeptfreigabe mit 95% sehr hoch sein, wohl deshalb, weil vorher wenig Bedarf vorlag. Das lässt die Vermutung zu, dass andere Mittel der Empfängnisverhütung stärker zum Einsatz kamen.

So kann es nicht mehr weitergehen. Falls der Trend weiterhin nach unten geht, ist im schlimmsten Fall das Aussterben der italienischstämmigen Bevölkerung prognostiziert. Laut ISTAT hat sich die negative Entwicklung auch im ersten Semester 2023 fortgesetzt. Man könnte erwarten, dass ein Ruck durch die Gesellschaft gehe und die Politiker auf den Plan rufen müsste. Und wenn, dann wird es nur Flickwerk sein, vorausgesetzt man besinnt sich und macht eine Kehrtwendung und bedenkt, Geschöpfe Gottes zu sein. Der Christ nennt das Umkehr. Leider ist die Pyramide der Werte der Menschen durcheinandergeraten und der gottferne Säkularismus feiert Hochkonjunktur. Gott ist leider Neben Sache geworden, während Er als Schöpfer des Seins an erster Stelle stehen müsste, nun ist leider der Teufel so gerissen, den Menschen selbst den Sinn für Vernunft zu rauben. Die Folgen dieses Zustands sind für alle sichtbar. Also Augen und Ohren auf! Es ist höchst an der Zeit, dass die Gesellschaft Gott jene Bedeutung einräumt, die Ihm zusteht (Mt 4,4b: „Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“.) □

GEBETSVIGILIEN

WIR BETEN

FÜR DAS LEBEN!



Sa, 20.01. in Meran
Sa, 17.02. in Bozen
Sa, 16.03. in Meran
Sa, 20.04. in Bozen

Bozen - Gries:

14.30 Uhr: Rosenkranz vor dem Krankenhaus, zeitgleich gestaltete Anbetung in der Kirche

16 Uhr: Hl. Messe, Dreieinigkeitskirche, Duca D'Aostaallee

Meran:

14.30 Uhr: Start Gebetszug ab Barmh. Schwestern Gratsch, Gebet vor dem Krankenhaus, zeitgleich gestaltete Anbetung in der Eucharistinerkirche

16 Uhr: Hl. Messe Eucharistinerkirche, Winkelweg



BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL VFG

VERANSTALTUNGSKALENDER

Informiert euch auf unserer Webseite über den aktuellen Stand der Veranstaltungen: www.bewegungfuerdasleben.com oder abonniert unseren TELEGRAM-KANAL: <http://t.me/bewegungfuerdasleben>

VORTRAG „Abtreibung aus theologischer Sicht - ein Grundsatzvortrag“ mit MMag. Dr. Manfred Müller

Dienstag, 30. Jänner 2024 in Bozen, Kolpinghaus, Adolph-Kolping-Str. 3
Mittwoch, 31. Jänner 2024 in Meran, Vereinssitz der Bewegung für das Leben, Gampenstr. 49, Beginn jeweils um 20.00 Uhr

FILMABEND „Lass uns reden“

Mittwoch, den 7. Februar 2024, Beginn um 20.00 Uhr
Im Vereinssitz der Bewegung für das Leben, Gampenstraße 49, Meran

VORTRAG „Massenphänomen Abtreibung und die Folgen für Europa“ mit Kristijan Aufiero

Donnerstag, 22. Februar 2024, Beginn um 19.30 Uhr
Im Vereinssitz der Bewegung für das Leben, Gampenstraße 49, Meran

BUCHVORSTELLUNG „Leonie - Bis die Morgenröte kommt“

durch die Autorin **Maria Schober** (siehe S. 14)

Freitag, 15. März 2024, Beginn um 19.30 Uhr

Im Vereinssitz der Bewegung für das Leben, Gampenstraße 49, Meran

ABTREIBUNG AUS THEOLOGISCHER SICHT - EIN GRUNDSATZVORTRAG

Vortrag mit
MMag. Dr. Manfred Müller

Dienstag, 30. Jänner 2024 in Bozen,
Kolpinghaus, Adolph-Kolping-Str. 3

Mittwoch, 31. Jänner 2024 in Meran,
Vereinssitz der Bewegung für das Leben,
Gampenstr. 49

Beginn um 20.00 Uhr



Dr. Manfred Müller lebt in Wien. Er ist Priester und Seelsorger an der psychiatrischen Universitätsklinik in Wien, Gründer der „Priester für das Leben“ im deutschsprachigen Raum und bekannter Autor zahlreicher Bücher. Er führt die Zuhörer in seinem Vortrag in die Abgründe der Abtreibungslüge und wieder heraus in das befreiende und heilende Licht der Wahrheit. Für alle, die sich über die derzeitige Situation der Familien, Bildungsstätten, Politik und Gesetzgebung in Bezug auf die aktuelle Thematik Sorgen machen, ist dies eine hervorragende Möglichkeit, ihr Grundwissen auszubauen.

Veranstalter:



BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL VFG

www.bewegungfuerdasleben.com



LASS UNS REDEN

Ein Dokumentarfilm,
der das Schweigen bricht.

Am Mittwoch, den 7. Februar 2024
mit Beginn um 20.00 Uhr
im Vereinssitz der Bewegung für das Leben in Meran,
Gampenstraße 49



Ein Dokumentarfilm für den deutschsprachigen Raum mit acht persönlichen Lebensberichten von Frauen und Männern. Mit den verschiedenen Ausgängen, Erfahrungen, möglichen Auswirkungen (z.B. nach einer Abtreibung) und ihrer Aufarbeitung. Wie waren die Reaktionen von außen und wie gehen Betroffene damit um, ein Kind auf die Welt zu bringen, das von der Umwelt gar nicht erwünscht ist? Vier Expertinnen analysieren die Problematik.

Was bedeutet es, über etwas so konfliktbehaftetes und kontroverselles zu reden wie Abtreibung? Wie können wir Fragen aufwerfen, die so oft verdrängt werden und gleichzeitig Hoffnung geben? Der Film will weder belehren noch beurteilen. Er will einladen, sich auf einen Diskurs einzulassen, mit Tabuthemen unserer Gesellschaft zu brechen und zu eigenen Schlussfolgerungen zu kommen.

Sehen Sie sich den Filmtrailer an, auf  **YouTube** - LASS UNS REDEN | FILMTRAILER

MASSENPHÄNOMEN ABTREIBUNG UND DIE FOLGEN FÜR EUROPA

Vortrag mit Kristijan Aufiero

Donnerstag, 22. Februar 2024

Vereinssitz der Bewegung für das Leben in Meran,
Gampenstraße 49

Beginn um 19.30 Uhr



Aufgewachsen in Kroatien, Italien und Deutschland, studierte Kristijan Aufiero Politikwissenschaft an der Hochschule für Politik in München und der Universität Siena. Er ist Gründer und Geschäftsführer der 1000plus-Profemina GmbH und als solcher auch Verleger des Online-Magazins Corrigenda. Kristijan Aufiero ist ein Kenner der europäischen Situation bezüglich Abtreibungen wie kaum ein anderer. In beeindruckender Weise durchleuchtet er die Strategien, welche zur Erfolgsgeschichte der sogenannten reproduktiven Gesundheit auf unserem Kontinent führt. Kristijan Aufiero mutet den Zuhörern die Kenntnis über die Folgen des Massenphänomens Abtreibung zu, eröffnet zugleich aber auch einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft.

Veranstalter:



www.bewegungfuerdasleben.com



Die Gewalttäter von der Demonstration »gegen Gewalt«

Bei einer Demonstration zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen kommt es in Rom zu gewalttätigen Ausschreitungen. Die Organisatoren bekennen sich öffentlich zu den Krawallen und zerlegen damit selbst ihr Anliegen und ihre Glaubwürdigkeit.



Von Dr. Egon Falser

Im beschaulichen Fossò in Venetien, auf halbem Weg zwischen Padua und der Lagune von Venedig, geschahen im November tragische Szenen: Ein 22-jähriger Student tötete seine gleichaltrige Kommilitonin und Ex-Freundin, warf die Leiche in eine Schlucht und floh. Wenige Tage später konnte der Täter festgenommen werden, das Gerichtsverfahren wurde in die Wege geleitet und der Leichnam der Getöteten beigesetzt. So weit, so tragisch. Doch diese Geschichte und die gerechtfertigte Empörung darüber, die einen Teil des Landes tagelang in Atem gehalten hatten, werden nun von bestimmte Kräfte für ihre politischen Ziele instrumentalisiert.

Am 25. November 2023 fand in Rom anlässlich des Internationalen Tages zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen eine Demonstration statt. Diese wurde von der Bewegung „Non Una di meno“ („Nicht eine weniger“) organisiert, die

unter anderem von der feministischen Frauenvereinigung „Unione donne in Italia“ ins Leben gerufen worden war. Die „Unione donne in Italia“ bezeichnet sich seit ihrer Gründung 1943 als „antifaschistisch“, galt jahrzehntelang als Vorfeldorganisation der Kommunistischen Partei Italiens (PCI), und setzte sich bereits in den 1970er Jahren für die Legalisierung der Abtreibung ein. An der besagten Demonstration gegen Gewalt gegen Frauen von „Non Una di meno“ Ende November beteiligten sich Tausende Teilnehmer.

Im Zuge der Kundgebung, bei der die Organisatoren die Demonstranten dazu anstifteten, den Sitz von „Pro Vita&Famiglia“ anzugreifen, kam es zu Gewaltexzessen gegen den Sitz dieser Lebensschutzorganisation. Pro Vita&Famiglia ist eine italienische gemeinnützige Organisation, die den jährlichen Marsch für das Leben in Italien mitorganisiert. Sie unterhält in der Viale Manzoni, unweit der Lateranbasilika, in Rom ihr Büro mit Vereinssitz. Dieses war auch bereits

während eines LGBT-Pride-Umzugs in Rom im Juni 2023 verwüstet worden.

Obwohl die italienische Polizei bei der Demonstration anwesend war, kam es am Samstagabend zu schwerem Vandalismus: Die unbekannten Täter sprühten Graffiti auf die Mauern, Türen und Fenster von Pro Vita&Famiglia, warfen Rauchbomben, zerschlugen Fensterscheiben, legten Feuer und warfen eine selbstgebastelte Bombe durch die zerstörten Fensterscheiben in das Gebäude.

Die italienische Ministerpräsidentin Giorgia Meloni verurteilte den verbrecherischen Vandalismus am Sitz der Lebensschutzorganisation. In einem Beitrag in den sozialen Medien stellte Meloni am 27. November 2023 die Frage, „wie man glaubt, die Gewalt gegen Frauen bekämpfen zu können, wenn man sich zum Protagonisten unerträglicher Gewaltakte und Einschüchterungen macht, wie sie am Samstag gegen die Vereinigung ProVita&Famiglia stattfanden“. „Ich möchte alle zu einem trivialen Thema befragen: Ist Gewalt immer zu verurteilen oder nur dann, wenn sie sich gegen jemanden richtet, dessen Ideen wir teilen? Auf diese Frage haben wir von Seiten einiger Linker noch nie eine klare Antwort erhalten“, schrieb die italienische Ministerpräsidentin. „Ein verwüsteter Vereinssitz ist immer inakzeptabel. Vor allem, wenn man ihn im Namen von Frauen verwüstet, die vergewaltigt, verprügelt oder getötet wurden“.

Bei der Brandbombe, welche die Polizei am 26. November 2023 in dem Büro in der Nähe der zerbrochenen Fenster fand, handelt es sich nach den Erkenntnissen der auf Terror- und Extremismusbekämpfung spezialisierten Einheit DIGOS der Staatspolizei um einen nicht explodierten Molotowcocktail, der brennend in die Räumlichkeiten geworfen worden war.

Pro Vita&Famiglia sagte, dass der Angriff auf ihren Hauptsitz „buchstäblich die Heuchelei der feministischen und transfeministischen Bewegungen demonstriert, die die jüngsten Nachrichtenereignisse ausgenutzt haben, um eine Einschüchterungsaktion gegen unsere gemeinnützige Organisation durchzuführen“.

„Diese Gewalt ist umso ungerechtfertigter angesichts der Aktivitäten unseres Vereins: der Schutz des Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod, die Förderung der Familie und der Schutz der erzieherischen Freiheit der Eltern.“

Die Bewegung „Non Una di meno“, Organisatorin der Demonstration, erwähnte den Gewaltexzess auf Facebook: „Wir haben Pro Vita&Famiglia sanktioniert“. Daraufhin ist in einem großen Teil der italienischen Medien, wie den Fernsehsendungen „Fuori dal coro“ und „Porta a porta“ eine heftige Debatte aufgeflammt, deren Grundtenor lautete, „Non Una di meno“ habe damit jede Glaubwürdigkeit verloren, wenn die Bewegung selbst bei einer Demonstration gegen Gewalt zu Gewalt aufruft und diese rechtfertigt. □



„Ich schaute dem Kind in die Augen und dachte: Oh mein Gott, ich habe ein Kind gerettet“

**USA: Legendärer ProLife-Aktivist Chris Slattery ist nun gestorben –
Er hat seit den 1980er-Jahren vermutlich zehntausende Kinder gerettet**

Chris Slattery war in den 1980er Jahren in New York, kurz nach der Legalisierung der Abtreibung, führend bei der Verteidigung des Lebens ungeborener Menschen. Nun ist er gestorben. Slattery hatte in den 1980er-Jahren bemerkt, dass eine Frau, die er aus einer katholischen Sozialgruppe gekannt hatte, vor einem Wolkenkratzer stand und versuchte, mit den Frauen zu sprechen, die in das Gebäude hineingingen. Auf seine Nachfrage erzählte ihm die Katholikin, dass in dem Hochhaus eine Abtreibungseinrichtung sei. Dies beschäftigte ihn und eines Morgens schloss er sich der engagierten Katholikin an. Es gelang ihm tatsächlich, eine 15-Jährige davon zu überzeugen, dass sie nicht abtreiben sollte. „Sechs Monate später hielt ich das Baby dieser 15-Jährigen in meinen Armen in ihrer Wohnung im Stadtteil Crown Heights in Brooklyn“, erinnerte sich Slattery in einem Interview. „Ich schaute dem Kind einfach in die Augen und dachte: ‚Oh mein Gott, ich habe ein Kind gerettet.‘“ Diese Erfahrung habe ihn völlig verwandelt. Er habe gebetet: „Mein Gott, du kannst mich benutzen, um Kinder zu retten. Wie soll ich weitermachen?“

In späteren Jahren wurde er zum Gegner Nummer 1 der Abtreibungsindustrie und zu Abtreibungsbefürwortern, die ihre Lieblingsindustrie schützen wollten – Politiker wie die Generalstaatsanwälte des Staates New York, die Gouverneure des Staates New York und der Stadtrat von New York, die versuchten, sein Engagement zu stören. Auf die Frage, wie viele Kinder seiner Meinung nach heute dank seiner Bemühungen am Leben seien, antwortete Chris Slattery, dass es sich um Zehntausende handeln müsste. „Ich habe ein einzigartiges Talent, Kinder vor dem Tod zu retten.“ Chris Slattery starb am 22. November 2023. Er wurde 68 Jahre alt. www.kath.net

»Ich hätte eine Frage: Wie denken Sie über Abtreibung?«

Gemeinsame Aktionstage von 2.-6. Oktober 2023 mit ProLife Europe



Von Manuela Steiner

Das Ziel der Lebensrechtsbewegung ist eigentlich einfach: wir wollen Abtreibung abschaffen. Wie aber können wir dieses Ziel erreichen? Abtreibung ist mittlerweile Teil unseres Alltags. Die meisten Medien sprechen nur positiv über Abtreibungen. Das Gespür, dass Abtreibung ein Unrecht ist – dass ein unschuldigtes Kind dadurch stirbt – geht in der breiten Bevölkerung verloren. Das heißt: genau HIER müssen wir entgegenwirken und aufklären.

Unsere Arbeit muss aber über die reine Bereitstellung von Informationen hinaus gehen. Wir müssen die Menschen auf einer persönlichen Ebene erreichen, damit bei ihnen ein Umdenkprozess beginnen kann. Der effektivste Weg dafür ist ein persönliches Gespräch – unvoreingenommen, ehrlich und offen.

Und um genau solche Gespräche zu führen, durfte ich im Oktober das schöne Südtirol besuchen!

In der Woche vom 2. bis zum 6. Oktober 2023 war ich gemeinsam mit einigen mutigen Mitgliedern der Bewegung für das Leben in Südtirol unterwegs. Wir machten in mehreren Orten Station, um dort mit den Passanten das Gespräch zu suchen.

Mein Tipp für den Gesprächsbeginn: ganz direkt auf das Thema Abtreibung kommen. Wir gehen auf einen Passanten zu und fragen direkt nach seiner Meinung zu Abtreibung. Nein, nicht jeder bleibt stehen und spricht mit uns, aber die Reaktionen waren trotzdem überaus positiv. Diejenigen, die stehen geblieben sind, wollten uns ihre Meinung mitteilen und waren auch bereit, die eigenen Ansichten zu reflektieren.

Könnten Sie sich vorstellen, solche Gespräche zu führen? Leicht ist es nicht. Es kostet auch uns überzeugte Lebensschützer sehr viel, die eigene Komfortzone zu verlassen und aktiv das Gespräch zu suchen. Aber darf ich meine persönliche Erfahrung mit Ihnen teilen? Ich durfte durch keine andere Aktion persönlich so sehr wachsen wie durch diese Gespräche. Um mein Gegenüber dazu zu bringen, ihre Meinung offen und unvoreingenommen zu teilen, muss auch

ich ganz offen sein – mich angreifbar machen, und möglichst gut auf mein Gegenüber eingehen.

Am Montag Abend, als Vorbereitung, trafen wir uns mit allen Interessierten im Büro der Bewegung für das Leben in Meran zum Austausch. Besonders wichtig ist für mich das Ziel, mit dem jemand in so ein Gespräch geht. Wenn mein Ziel ist, diesen Menschen im Laufe des Gesprächs zu 100% zu überzeugen, dass er in allen Situationen gegen Abtreibung ist, dann werde ich dieses Ziel nur sehr selten erreichen. Alleine schon, weil ein Umdenken Zeit braucht. Deswegen ist unser Ziel klar definiert: wir wollen einen Samen säen. Einen Samen für die Wahrheit und das Leben. Wann aber dieser Samen aufgeht, können wir nicht mehr beeinflussen. Vielleicht erst fünf oder zehn Jahre später, wenn diese Person selbst mit einer ungeplanten Schwangerschaft konfrontiert ist und sich in diesem Moment zum Beispiel an das nette Gespräch mit Sabine am Bauernmarkt in Kaltern vor zehn Jahren zurückerinnert. Vielleicht ist der Same, den Sabine pflanzen konnte, einfach der freundliche Eindruck, den sie als Lebensschützerin hinterlassen hat. Aber dieser Eindruck reicht aus, dass sich die betroffene Frau auf die Suche nach der Organisation hinter Sabine macht und dadurch die nötige Unterstützung findet, um Ja zu ihrem Kind sagen zu können. Die volle Auswirkung unseres Handelns werden wir nie erfahren.

Was wir definitiv wissen, ist, dass wir während dieser Woche in Südtirol mehr als 120 Gespräche mit über 200 Personen führen konnten (es waren viele Pärchen unterwegs). Über 1000 Menschen haben wahrscheinlich unsere Frage zum Thema Abtreibung gehört, wollten aber nicht stehenbleiben. Nachgedacht haben sie mit hoher Wahrscheinlichkeit trotzdem.

Ist diese Art der Aufklärungsarbeit die schnellste? Nein. Aber meiner persönlichen Meinung nach mit Abstand die effektivste. Die Erfahrungen bei ProLife Europe haben gezeigt: über 60% aller Menschen ändern ihre Meinung durch das Gespräch.

Scheuen wir also nicht davor zurück, die eigene Komfortzone zu verlassen und uns in unbekanntes Gewässer zu trauen. Fassen auch Sie Mut und

suchen Sie in Ihrer Umgebung das Gespräch. Oft reicht es aus, einige wenige Fragen zu stellen, und schon hat ein Umdenkprozess begonnen. Denken Sie an das Ziel: wir wollen einen Samen säen. Für die Wahrheit, für das Leben. Und so, Gespräch für Gespräch, unser Land verändern.

Gut gerüstet ins Gespräch

Um die Hemmschwelle vor solchen Gesprächen zu senken und das notwendige Basiswissen zu vermitteln, hat ProLife Europe eine vierteilige Trainingsreihe entwickelt, in der genau diese Themen vermittelt werden. Im Verlauf von vier Abenden werden grundlegende Fakten wie die Entwicklung des Kindes im Mutterleib, Abtreibungsmethoden und geltendes Recht besprochen, aber auch alle gängigen Pro-Abtreibungs-

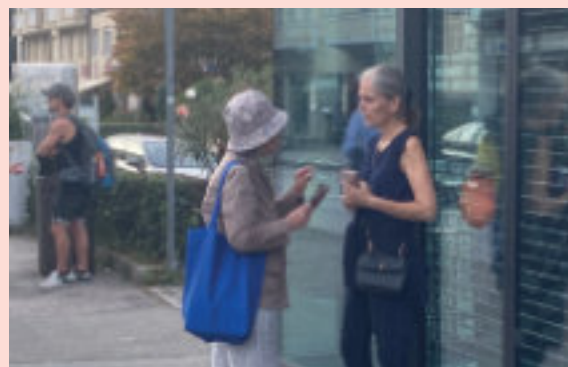
Argumente analysiert, damit die Teilnehmer im Gespräch auf alle Argumente antworten können.

Sie möchten ebenfalls lernen, wie Sie Ihren Standpunkt für das Leben besser und selbstbewusster vertreten können? Dann melden Sie sich gleich für den nächsten Trainingskurs an.

Am 23. Jänner 2024 geht es wieder los.

Anmeldelink: www.docs.google.com/forms/d/1YHm7I9dXI1WQm8ih7d9QPXRsdXHQI8jDk9mkWJPJOCY/edit

Ich würde mich sehr über zahlreiche Teilnehmer aus Südtirol freuen. Und vielleicht können wir dann bei der nächsten Aktionswoche gemeinsam auf die Straße gehen und Leute ansprechen! □



Wir haben die engagierten Frauen, die an der Straßenaktion teilnahmen, um ihre Eindrücke gebeten:

Sabine: Ich hatte absolut keine Angst, auf die Straße zu gehen. Mich trieb die Hoffnung, dass jemand durch ein Wort die Kraft bekommt gegen Abtreibung zu sein. Diese Aktion hat mich ermutigt, weiterzumachen.

Raffaella: Ich dachte vorher, man nimmt mich nicht ernst und hält mich für eine Verkäuferin von irgendwelchen Dingen. Ich machte diesen Schritt, weil ich überzeugt bin, dass so viele junge Frauen nicht wirklich wissen, was Abtreibung ist und welche Folgen sie haben kann. Die Hoffnung liegt vor allem in der jüngeren Generation, die generell gegen Abtreibung ist und zumindest bereit ist, darüber zu sprechen.

Christa: Anfangs hatte ich Angst, auf mir gestellte Fragen nicht die treffende Antwort geben zu können. Doch schon bald fühlte ich mich

gestärkt, im Gespräch mit den Mitmenschen zu bleiben, zu informieren und aufzuklären. In mir wuchs das Bewusstsein: Ich darf mit dazu beitragen, Menschen darauf hinzuweisen: es gibt Hilfe in dieser Situation. Abtreibung sollte nicht die Lösung sein.

Andrea: Was mir im Vorfeld einzig Angst gemacht hat, war der Gedanke, dass ich wahrscheinlich auf viele negative Reaktionen und auf Ablehnung treffen würde. Es hat mich jedoch das Thema selbst, welches ich als äußerst brennend empfinde ermutigt, die Menschen anzusprechen. Die Reaktionen und Äußerungen waren sehr unterschiedlich, aber eines war mir nachher ganz klar: letztendlich ist es GOTT, der alles in seinen Händen hält. □



**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL VFG**



ZIELSETZUNGEN:

Liebe Leser, wir sind ein ehrenamtlicher Verein, der sich um eine „Kultur des Lebens“ bemüht. Wir fördern eine lebensbejahende Denkweise bezüglich Annahme und Schutz eines jeden menschlichen Lebens in allen Formen seiner Entwicklung - von der natürlichen Empfängnis bis zum natürlichen Tod.

Wir setzen uns u.a. ein

- gegen jede Art von Manipulation und Selektion am ungeborenen, alten und behinderten Leben;
- für gezielte Hilfe für schwangere Frauen in Not durch konkrete Beratung und Hilfe;
- für Hilfen zur Bewältigung des PAS – POST ABORTION SYNDROM.

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN SÜDTIROL VFG
www.bewegungfuerdasleben.com



**Besuche uns
in den sozialen Medien**

